

# Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

## Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von  
Dr. Stammer, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Dr. William Löbe, Küfin, Dr. H. Janke u.  
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 11.

Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

12. März 1868.

### Inhalts-Übersicht.

**Ackerbau.** Zu den Landwirthschaftlichen Kalender-Studien von C. Mittelstadt. Von Bollmann.  
**Viehzucht.** Einige Winke über das zweckmäßige Züchten von Rindvieh. (Schluß.)  
**Nationalökonomie und Statistik.** Der Weizenhandel von der ganzen Erde. — Der Viehstand in England im Jahre 1867.  
**Technische Gewerbe.** Verein der Spiritusfabrikanten aus Norddeutschland.  
Die allgemeine und localisirte Presse der Landwirthschaft unter besonderer Bezugnahme auf die betreffenden Verhältnisse und Bedürfnisse in der Provinz Schlesien und Posen. Von Alfred Küfin.  
Zur Nothstandsfrage.  
**Provinzialberichte.**  
**Auswärtige Berichte.**  
Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreiche Sachsen.  
Sitzung des Schlesischen Schafzüchter-Vereins.  
**Literatur.**  
Besitzveränderungen. — Wochenkalender.

### Zu den

**Landwirthschaftlichen Kalender-Studien von C. Mittelstadt.**  
(Schles. Landw. Zeitung 1868 Nr. 7.)

Die Landwirthschafts-Wissenschaft theilt mit mehreren anderen Erfahrungs-Wissenschaften dasselbe Loos: sie kann ihre Schlüsse nicht a priori machen, sondern muß sich begnügen, dieselben aus vielen fortgesetzten Beobachtungen zu ziehen. Nicht immer gelingt es, die letzten Gründe einer Erscheinung genügend zu erklären, und so muß unser Streben darauf gerichtet sein, mit Zuhilfenahme anderer Wissenschaften diese Gründe zu erforschen; müssen wir doch in aller Beiseidenheit gestehen, daß wir es oft nur zu Hypothesen bringen können. Daraus folgt aber keineswegs, daß wir — wie Herr von Liebig einmal in seiner berühmten Organischen Chemie behauptet — es verschmähen, die wissenschaftlichen Hilfsmittel, welche namentlich die Chemie bietet, kennen zu lernen und zu benutzen. Natürlich konnten die neuesten Entdeckungen der Chemie, bevor sie gemacht waren, auch von den Landwirthen nicht benutzt werden; seitdem sie bekannt geworden, sind sie beachtet und benutzt worden, und schwerlich würde auch Herr v. L. heute seine damalige Behauptung wiederholen.

Etwas Anderes ist es aber, die Berechtigung der Chemie anerkennen, als vermöge derselben die Gesetze des Wachstums der Kulturpflanzen, die Erschöpfung des Bodens und des dafür zu leistenden Ersatzes zu erforschen und zu begründen.

Lange vor Herrn v. L. haben sich Landwirthe und Chemiker bemüht, diese Gesetze zu erforschen: Thaer, Grome, Boussingault, Sprengel und viele Andere gehören dahin, vor Allem aber von Wulffen.

Seitdem hat sich, vorzüglich auf Anregung des Herrn v. L., eine neue Schule gebildet, welche wieder neue Hypothesen aufgestellt, dieselben aber auch heute noch nicht stricte erwiesen hat. — Ein langjähriger Streit zwischen den Anhängern des Alten und des Neuen hat sich daraus entwickelt, oft ist mit scharfen und stumpfen Waffen gekämpft worden; aber auch heute sind wir noch nicht am Ende. — Eine kühne Behauptung ist noch lange kein Beweis, — und gerade in kühnen Behauptungen lieben es die jungen Streber in der Landwirthschafts-Wissenschaft sich hervorzuthun.

Wir haben es erst neuerdings erlebt, daß die alte Lehre von der Constanz geradezu verworfen und dafür die „Individual-Potenz“ hoch erhoben ist. Ähnlich ergeht es der alten Theorie vom Fruchtwechsel; jetzt heißt es: die Frucht muß wachsen, wenn der Acker nur dasjenige erhält, was zum Gedeihen der Pflanze nöthig ist.

Hierbei wird nur das Eine übersehen, daß außer dem Reichtum auch ein mechanischer Zustand des Bodens erforderlich ist, um die möglichst beste Ernte zu bewirken.

Wohl kann uns die Chemie mannigfaltigen Aufschluß darüber geben, welche Stoffe denn eigentlich befruchtend wirken, — und dafür wollen wir recht dankbar sein. Damit ist aber die Sache durchaus nicht erschöpft; auch der Cultur gebührt ihr Recht, — und gerade dies führt uns zum Fruchtwechsel zurück, welcher noch lange nicht seine Bedeutung verloren hat, wie neuerdings wieder ganz naiv behauptet wird. — Es ist möglich, durch verstärkte zweckmäßige Düngung nach Roggen guten Stoppeltroggen zu bauen. Ist aber dessen Gedeihen auch immer sicher? und wie sieht es mit dem Gewichte der Körner aus?

Und dann tritt noch besonders der Geldpunkt hinzu mit der Frage: wird sich der zugekaufte (meist künstliche) Dünger auch bezahlen?

Es hält gar nicht schwer, wenn die Geldopfer nicht berücksichtigt zu werden brauchen, einen dem Auge des Laien in der Landwirthschaft gefälligen Anblick eines früher durchaus nicht durch kuppige Früchte prangenden Landgutes hervorzuzaubern, oder statt elenden Viehes das bestgenährte hinzustellen. — Mit der besseren Ernährung des Viehes geht es wie mit der besseren Düngung der Acker. Auch dazu hat die Chemie geholfen. Seitdem wir besonders durch Grouven über die Wirksamkeit der Futterstoffe aufgeklärt worden sind, als dies früher der Fall war, hat sich mancher Landwirth dazu bekehrt, durch zugekaufte Futterstoffe sein Vieh besser

zu nähren; er erreicht dadurch nicht nur einen größeren Bruttoertrag aus demselben, sondern auch kräftigeren Dung für seinen Acker und hebt damit den ganzen äußeren Zustand seiner Wirthschaft, — er producirt mehr für das Auge. Wird er darum aber wirklich reicher? Gewiß nur, wenn ihm das vergrößerte Product die aufgewendeten Kosten ersetzt.

Nicht das System allein macht den Wirth, sei dasselbe auch noch so schön, sondern der Erfolg desselben, in Geld ausgedrückt; insofern gilt immer noch das alte Sprichwort: „Der reichste Wirth der beste Wirth.“

Die Landwirthschaft ist und bleibt ein Gewerbe, welches zum Zwecke hat, aus einem gegebenen Landgute den möglichst hohen nachhaltigen Gewinn zu ziehen; sie wird zur Raubwirthschaft, wenn sie nur den momentanen Gewinn zum Ziele hat, ohne die Zukunft zu berücksichtigen.

Somit würde Herr v. L. mit allem Recht behauptet haben (D. Ch.), die Fruchtwechsel-Wirthe befolgten ein solches Raubsystem, wenn die Fruchtwechselwirthschaft wirklich einen so mörderischen Erfolg hätte, als er es zu glauben scheint.

Indessen steht hier die Sache doch wirklich so schlimm nicht, wenigstens müßten solche doch nun schon ziemlich lange (seit Thaer) bei und bestehende und consequent durchgeführte Wirthschaften länglich zu Grunde gegangen sein, während der Augenschein lehrt, daß viele derselben nicht nur nicht zurückgeben, sondern sogar immer noch vorwärts kommen, und zwar sogar solche, welche durchaus keinen Ersatz von außerhalb (durch Anwendung zugekaufter Düngemittel) einführen.

Wäre nun der Satz (des Herrn v. L.) richtig, daß nämlich alle dem Boden durch die Ernten entzogenen Stoffe zurückersetzt werden müßten, um die gleiche Fruchtbarkeit zu behaupten: so wäre dies ein offenkundiger Widerspruch mit der Erscheinung. Denn auch die besten Fruchtwechsel-Wirthschaften exportiren und zwar gewöhnlich mehr an Getreide, Handelsgewächsen und Viehproducten, als die weniger (nach v. L.) auslaufenden. Da nun aber mit den Ackerkern, dem Vieh u. eine Menge Stoffe vom Gute entfernt werden, welche der Erde entzogen und nicht wieder ersetzt werden, müßte offenbar eine stete Verschlechterung desselben daraus hervorgehen, während der Augenschein das Gegentheil darthut.

Hier kommen wir nun zu der im Anfange aufgestellten Behauptung zurück, daß wir als Landwirthe, und zwar als wissenschaftliche, unsere Schlüsse nicht a priori machen dürfen, sondern nur aus fortgesetzten Beobachtungen.

A priori müßten wir Herrn v. Liebig vollständig Recht geben; aber auch wir sind im Stande, zu begreifen, daß, wenn man von einem Dinge immer Etwas nimmt, ohne dafür Ersatz zu leisten, ein Mangel entstehen müßte, — ein Schluß, den Niemand unlogisch nennen wird.

Hier sei es nun erlaubt, an die Leistungen eines Mannes zu erinnern, welcher bereits aus der Erinnerung der neueren Landwirthe ziemlich verschwunden zu sein scheint, oder vornehm ignorirt oder auch nicht verstanden wird, und der es wohl verdient, einmal wieder in das Gedächtniß zurückgerufen zu werden, eines Mannes, dessen Grundsatz war: „Ich will nicht scheinen, sondern sein.“

Dieser Mann war v. Wulffen. Lange Jahre hat er dem Dienste der Landwirthschaft gewidmet, und auch seine Verdienste als sogen. practischer Landwirth — (was ist Praxis ohne Theorie und Theorie ohne Praxis?) — sind wahrlich nicht gering zu nennen. Er ist es, welcher zuerst die Lupine aus Frankreich nach Deutschland brachte und damit dem geringen Sandboden und dessen Besitzern einen kaum glaublichen Vortheil gebracht hat; er zog aus den Kiefernwaldern den unscheinbaren Schaffschwengel hervor und schuf damit eine Weide auf so sterilem Boden, daß andere Gräser oder Futtergewächse darauf keinen Ertrag geben; er lehrte vermittelst erhöhter Cultur bei Anwendung des Mergels Luzerne auf solchen Sandböden bauen, welche früher fast nicht der Cultur werth gehalten worden waren. Ich vermeide es, in meinen Ausführungen weitläufiger zu werden, um den Schein zu meiden, als suche ich eine Apotheose des Mannes zu schreiben, während es nur mein Zweck ist, der Wissenschaft und dem Gewerbe zu dienen. — Aber ich glaube auch nicht, daß es schaden kann, auch einmal an die alten Wohltäter der Landwirthschaft zu erinnern und dabei darauf aufmerksam zu machen, daß auch ihr Streben ein ernst wissenschaftliches war.

Dieser Mann nun hat fast sein ganzes Leben daran gesetzt, die Gesetze zu erforschen, worauf denn eigentlich das Wachsthum der Kulturpflanzen beruhe, was sie dem Boden entziehen, was sie demselben (durch Verfütterung) zurückcrstatten, und wie demnach die Feldsysteme rationell zu begründen seien. — Recht wohl erkannte er die Schwierigkeit seiner Aufgabe und war so bescheiden, sein erstes Werk nicht „Statik des Landbaues“, sondern nur „Vorschule zur Statik“ zu nennen.

Nicht erst durch Herrn v. L. wurde er veranlaßt, zu erkennen, daß jeder landwirthschaftliche Betrieb, bei dem ein Export stattfindet, dem Boden Stoffe entziehen müsse, deren Ersatz kaum begreiflich sei; er war auf diesen Umstand bereits durch frühere Studien, selbst durch Sprengel's „Mineraltheorie“ hingeführt, und war so bescheiden, dies anzuerkennen, ohne zu behaupten, die Erklärung der letzten Gründe des Pflanzenwachstums geben zu wollen; ja er erkannte

auch Liebig's Leistungen vollkommen an. Nur konnte ihn dies nicht bewegen, von seinen früheren Behauptungen abzustehen, indem er sich ruhig auf Beobachtung und Erfahrung stützte, ganz nach Baco v. Verulam. Indem er also die theoretische Speculation in Betreff der Pflanzennahrung auf sich beruhend ließ, gründete er seine Hypothese über „Erschöpfung und Ersatz“ durchaus auf Beobachtung und Erfahrung.

Er hat nie bestritten, daß bei Anwendung seiner Hypothese in Beziehung auf Klima, Lage, verschiedene Beschaffenheit der Böden u. eine Menge Modificationen eintreten könnten und müßten, sondern nur ein einfaches Gesetz über Erschöpfung, Ersatz und deren Folgen aufgestellt, es Jedem überlassend, dasselbe seinen gegebenen Verhältnissen anzupassen.

Da er zur Zeit seines Auftretens (ich glaube 1827) die neueren Forschungen der Chemie, also auch die des Herrn v. L., noch nicht kannte, hat er allerdings in dieser Beziehung darauf keine Rücksicht nehmen können, und wollte man dies heute rügen, würde man ihn wohl ohne Grund der Unwissenschaftlichkeit zeihen können.

Dagegen ist es fast sonderbar, daß sich Herr v. L. bei seinem Urtheil über die nothwendigen Folgen der Fruchtwechselwirthschaft (als Raubwirthschaft) so vornehm gegen alle Erfahrung verschließt, welche von den tüchtigsten Landwirthen gemacht worden ist.

Was hilft alle Behauptung, der Erfolg müsse so sein, wie ihn die Wissenschaft (hier die Chemie) a priori berechnet, wenn diesem die einfache Erfahrung widerspricht?

In einem Aufsatz in dieser Zeitung behauptet auch Jemand, als consequenter Schüler v. Liebig's, die Lupine müsse, auf die Länge gebaut, den Boden erschöpfen und damit zuletzt unfruchtbar machen. Wer kann diesen — a priori ganz richtigen — Satz zugeben, wenn er durch fortgesetzte Beobachtung der Cultur dieser herrlichen Pflanze, auch dann, wenn sie nicht etwa unterpflügt oder verfüttert und somit im Dünger dem Boden zurückgegeben wird, sondern selbst, wenn man sie abmährt und verkauft, noch den Erfolg sieht, welchen sie auf den folgenden Roggen übt, — und zwar nicht bloß einmal, sondern in einer ganzen Reihe von Jahren bei Wiederholung derselben Manipulation.

Sollten wir da nicht zu dem ganz richtigen Schlusse gelangen, daß die Natur doch noch Geheimnisse birgt, welche auch die Chemie nicht zu erklären im Stande ist? Folgt daraus, daß wir deshalb, weil wir dies sagen, zu den unwissenschaftlichen Leuten gehören? Wer erklärt denn die Erscheinung, daß auf Böden, welche früher höchstens Bodensart (*aira caesecens*) hervorbrachten, sofort *poa annua*, *briza media* und andere sehr werthvolle Gräser erscheinen, wenn der Acker Lupine getragene hat und unumgebrochen liegen bleibt? eine Erscheinung, welche ich bereits vor fast 30 Jahren im Magdeburgischen auf fast sterilem Sande zu machen Gelegenheit hatte, wo ich das Glück hatte, 5 Jahre lang Nachbar des Herrn v. W. zu sein.

Solcher Erscheinungen giebt es aber gar viele; ich erinnere nur an die außerordentlichen Wirkungen des Klee auf ihm besonders zuzagenden Böden auf die Nachfrucht. In Thüringen, nahe der altenburgischen Grenze, ist mir ein Gut bekannt, wo seit 1819 regelmäßig, bei 10jähriger Rotation und einmaliger starker Düngung, im 7. und 8. Jahre rother Klee gebaut wird mit gleichem Erfolg seit fast 50 Jahren, und wo man noch heute, nach Umbruch desselben ohne jede Düngung 12 bis 15 Schf. Weizen erntet.

Da auf diesem Gute nie künstlicher Dünger verwendet und dabei jährlich bedeutende Mengen von Raps, Weizen, Welle, Vieh und animalische Producte verkauft werden, müßte der Theorie des Herrn v. L. nach längst eine solche Erschöpfung des Bodens eingetreten sein, daß weder Klee noch sonst Culturfrüchte gedeihen könnten, und doch wächst Alles vortreflich, trotzdem man auch noch ziemlich viel Zuckerrüben zum Export baut.

Wäre dies möglich, wenn die Natur den wissenschaftlichen Ansichten eines so berühmten Mannes folgte?

Somit kommen wir immer auf den alten Satz zurück: „Die Landwirthschaft ist eine Erfahrungswissenschaft“; der Landwirth soll die Fortschritte anderer Wissenschaften keineswegs ignoriren (was schon einfach deshalb thöricht wäre, weil er damit möglicher Weise materielle Vortheile aufgeben könnte), allein er soll sein Handeln, sein System nach der Erfahrung regeln und sich nicht bange machen lassen aus Furcht, deshalb unwissenschaftlich zu erscheinen. Bollmann.

### Viehzucht.

Einige Winke über das zweckmäßige Züchten von Rindvieh.

Erfahrungen des schottischen Viehhalters  
Mac Combie.

(Frei nach dem Englischen bearbeitet.)

(Schluß.)

Es hat in dieser Beziehung der Professor Thury in Genua neuerdings eine höchst interessante Broschüre über die Gesetze bei der Hervorbringung der Geschlechter geschrieben. In einem an mich gerichteten Briefe läßt er sich darüber folgendermaßen aus:

„In der Regel giebt es, sofern der Heerdenbesitzer es beachten will, zwei Zeiträume des Kinderns oder Heißwerdens, der



eine ist die allgemeine Periode, die sich im Laufe des Jahres zeigt und den Jahreszeiten folgt; der andere Zeitraum dagegen ist eine ganz besondere Periode, welche bei Kühen nur zwischen 24 bis 48 Stunden dauert und welche sich zudem eine bestimmte Anzahl von Zeiten hindurch bemerkbar macht. Und gerade diese letztere besondere Periode, welche nur zwischen 24 bis 48 Stunden im einzelnen Falle jedesmal währt, ist dadurch charakteristisch bemerkenswerth, daß das Bespringen der Kühe im Anfang von ihr durchgängig weibliche Kälber hervorbringen läßt, während zu Ende dieser besonderen Periode durchweg männliche Kälber fallen. Um nun also ein bestimmt erwartetes Resultat sicher zu erreichen, müssen wir immer nur darauf besonders achten, daß dieselbe Kuh nicht zweimal nacheinander in einem zu kurzen Zwischenraume belegt werde. — Ich für meinen Theil bin jedoch der subjectiven Ansicht, daß verschiedene Umstände als solche dabei in Betracht genommen werden müssen, welche diese relative Periode beeinflussen, und zwar in der Weise, daß sie auf den Moment (der Empfängniß) verändernd einwirken, und daß ebenso auch die Jahreszeit dabei einen beträchtlichen Einfluß ausüben muß. Ich halte ferner dafür, daß bei derartigen Fragen, wie die ist, welche den Gegenstand von meiner kleinen Broschüre ausmacht, wie Physiologen nur zu sehr von solchen Männern der Praxis und der Erfahrung lernen sollten, wie Sie, mein werthvoller Herr Mac Combie, einer sind, der Sie ja Ihre Kenntnisse durch die schlagendsten thatächlichen Beweise bewährt haben. Denn so viel ist ausgemacht, daß die glücklichsten Erfolge immer dann das Ergebnis sein werden, so oft die theoretischen Forscher und die practischen Experimentalisten ihr Augenmerk auf einen und denselben Gegenstand hinlenken.“

Indem ich diese Gelegenheit hier benutze und dem Prof. Thury meinen Dank für seine Auskunft abstatte, will ich doch die nachträgliche Bemerkung hinzufügen, daß die später noch in der Schweiz fortgesetzten Experimente entschieden die Theorie des Professor Thury unterstützt und bestätigt haben. Bei einem Versuche, welcher mit 28 Kühen angestellt worden ist, hat sich seine Theorie in allen Fällen ohne Ausnahme als correct bewährt, was jedenfalls überraschen muß.

Bei der Auswahl des Zuchtstiers muß dann aber weiter jedesmal auch ganz besondere Rücksicht auf die fehlerhaften oder mangelnden Punkte und Eigenschaften der Zuchtkühe genommen und immer die Tendenz dabei festgehalten werden, sie zu verbessern. So weit dies also ausführbar ist — stets natürlich vorausgesetzt, daß es um die Abstammung richtig steht, — muß das Streben dahin gehen, einen solchen Stier anzukaufen, welcher gerade diejenigen Eigenschaften vorzüglich besitzt, welche den Kühen gerade mangeln. Wird hierauf nicht sorgfältig und beständig geachtet, so kann der Züchter gewärtigen, daß der betreffende Defect oder die mangelhafte Bildung bei der Nachkommenschaft von Stufe zu Stufe in noch schlimmerem Maße entwickelt zu Tage tritt.

Wenn gleich nun aber ferner solcher Stier, welcher für die Herde erwählt worden ist, auch die bei den Kühen zu wünschen übrig lassenden Eigenschaften in vorzüglich günstigem Maße besitzt, so darf er dann andererseits aber wieder nicht etwa in anderen Punkten selbst fehlerhaft sein, weil sonst möglicherweise die Kuh sich als schlimmer erweisen möchte, wie das durch sie zu beseitigende Uebel.

Wenn es sodann weiter irgend möglich und zu erreichen ist, so muß der betreffende auswählende Züchter von einer Weidewegend her entnommen werden, welche nicht reicher ist wie die eigene Weide. Auch ist eine gewisse Gelehrigkeit im Temperamente sowohl für das männliche wie für das weibliche Zuchthier ganz unerlässlich. Namentlich kann ein gar nicht abzusehendes Unheil durch die Einführung von mit besonderer Börsartigkeit oder gar Wildheit in ihrem Blute behafteten Stieren in der Stammeherde angerichtet werden, weil gerade diese Eigenschaft sicher auf die Nachkommenschaft weiter vererbt. Ich selbst habe schwer gerade von diesem Irrthume hierbei zu leiden gehabt.

Gut hinter der Schulter, gut im Gurt oder Leibesumfang und gut herabgestellt in der Vorderrippe zu sein, das sind diejenigen Eigenschaften, welche am allerschwierigsten zu erlangen sind. Leichtigkeit in der Vorderrippe ist jedesmal ein sicheres Zeichen für die Tendenz zur Zartheit in der Constitution bei den Thieren. Andererseits sind wieder Kräftigkeit und Gesundheit im höchsten Grade für den günstigen Erfolg des Züchters von Wichtigkeit. Auch ist Tiefe in der Rippe bei Weitem mehr für das Männliche als für das weibliche Zuchthier ein wesentliches Erforderniß.

Die Leichtigkeit in der Vorderrippe kann in dem einen Falle allenfalls gebildet werden, wenn die Milchergiebigkeit den Hauptzweck bei der Züchtung ausmacht (und in der That sind viele große Milchgeber charakteristisch damit behaftet), niemals aber da, wo die Fleischproduction die hauptsächlichste Absicht des Züchters ist. In diesem letzteren Falle muß stets das ganze Bestreben darauf gerichtet sein, Qualität und Gewicht möglichst zu combiniren. Immer muß indessen auf die Qualität in erster Reihe Bedacht genommen werden, doch darf niemals hierbei wieder außer Acht gelassen werden, daß schließlich Alles in Thaler und Groschen seinen Ausdruck finden muß.

Ich habe bereits meine Meinung über die Gestaltung und Qualität von einer vollkommenen Züchtung und Ernährung der Thiere früher einmal ausgesprochen. Ich will deshalb hier nur noch bemerken, daß in unserem kalten und nördlichen Klima auch darauf unerlässlich bei der Züchtung hingewirkt werden muß, daß die Thiere immer ein gutes Fell von welchem seidartigen Haar besessen, welches sie gegen die kalten Winde und Wetter im Herbst, im Winter und Frühjahr zu schützen geeignet ist.

Der bewährte H. Berry in seiner Abhandlung über das Züchten (Essay on Breeding) spricht sich treffend darüber folgendermaßen aus:

„Ein Züchter, welcher sich einen Stamm auswählt, um daraus eine Zuchttheerde zu begründen, wird wohl regelmäßig, trotzdem er für sich selbst ein Musterbild der möglichsten Vollkommenheit vorgezeichnet haben wird, dennoch nur Thiere mit Eigenschaften von verschiedener Beschaffenheit und in mannigfach abweichenden Abstufungen erlangen. Indem er nun aus solchem Materiale herauszucht, wird er beständig Gelegenheit haben, sein Urtheil auszuüben und zu bewähren, denn es liegt ihm regelmäßig ob, zu entscheiden, was die unerlässlichen oder doch zu erstreben wünschenswerthen Eigenschaften für seine neue Herde sind, und er wird dabei mit Thieren kreuzen müssen, nach deren Typus er seinen Viehstamm herauszubilden die Absicht hegt. Er wird unter Umständen die Einführung eines unbedeutenden Fehlers geschehen lassen, in der Absicht, um dadurch wieder von einer besonderen Vorzüglichkeit in anderen Punkten Nutzen zu ziehen, und andererseits wird er ebenso zwischen vorzüglichen Eigenschaften, die vielleicht in gewissen Beziehungen mit einander nicht verträglich sind, zu entscheiden haben, welche von diesen, als die größte, anzustreben sein wird, und dieser speciell wird er dann den Vorzug bei seiner Entschleßung geben.“

Für einen Züchter ferner, welcher mit der Verbesserung einer

Heerde den Anfang macht, ist das aber immer der beste Rath, zu allernächst einen so guten Zuchstier sich zu beschaffen, als er nur immer erlangen kann, und wenn dieser sich als ein gutes Thier in seiner Art bewährt, dann ihn auch ohne Unterschied für alle seine Kühe zu verwenden. Und bei einem solchem Verfahren, bei welchem der Züchter consequent fort beharren muß, seine Herde endlich, immer mit gelegentlichem Wechsel der Zuchtbullen, hinlänglich allmählig mit den wünschenswerthen Vorzügen einverleibt, so daß sie bereits den Stempel derselben zur Schau trägt, dann, aber immer nur erst dann, kann er die Auswahl der männlichen Zuchthiere nach der Richtung hin treffen, daß er solche Fehler aus der Herde herauszuschaffen sucht, deren Beseitigung ihm wünschenswerth erscheint. Ein solcher Züchter wird dabei nicht umhin können, die unerlässliche Nothwendigkeit bei den Zuchstieren jederzeit festzuhalten, daß die Exemplare, auf welche er deshalb seine Wahl gerichtet hat, stets auch von gutem Blute sind. Denn das gute Blut allein wird ihm die einzige sichere Gewähr dafür bieten, daß diese Zuchthiere ihre eigenen ihnen anhaftenden werthvollen Eigenthümlichkeiten auf ihre Nachkommenschaft mit Sicherheit und Verlaß weiter vererben und übertragen werden. Immer darf er aber sich wieder nicht etwa darauf allein und ausschließlich verlassen, oder er würde es riskiren, daß seine Herde nur zu schnell degeneriren würde.“

Ich stimme im Allgemeinen vollkommen mit diesem obigen Auszuge aus der höchst schätzenswerthen Preisabhandlung des erfahrenen H. Berry überein, nur muß ich denn doch etwas dabei ausnehmen, nämlich das man, und wäre es selbst der beste Zuchtbull, ihn so gleich und ohne Weiteres für eine große und werthvolle Stammeherde von Zuchtkühen, ohne eine Unterscheidung dabei vorzunehmen, verwenden dürfen solle. Im Gegentheil bin ich entschieden der Ansicht, daß jedweder Zuchstier immer zuvor erst probirt werden muß, und daß erst, wenn der Erfolg sich als zufriedenstellend herausgestellt hat, dann und nicht eher als dann, man das Thier ohne Unterschied für alle Kühe der Herde gebrauchen kann.

Meine Erfahrung stimmt ferner mit der Berry'schen in dem Punkte überein, wo er sagt, daß ein umsichtiger und weiser Züchter niemals unterlassen wird, jederzeit die Nothwendigkeit von gutem Blute bei den für die Herde bestimmten Zuchtbullen unverrückt im Auge zu behalten, weil dies allein die Garantie für die sichere Vererbung ihrer eigenen werthvollen Eigenthümlichkeiten auf ihre Nachkommenschaft gewährt, daß man immer aber sich darauf an sich und allein nicht verläßt, weil man sonst bald eine Ausartung der Herde zu riskiren hat.

Eine Zuchttheerde endlich in hohem Stande von Vorzüglichkeit fortzuerhalten, ist immer eine überaus schwierige Sache. Ein gewiegener Züchter muß dabei immer das Princip verfolgen, daß er ununterbrochen kauft und wieder verkauft und dadurch verschiedene Abstammungen zusammenfügt und allmählig seiner Herde einverleibt. So viel ist bei diesem Unternehmen schließlich freilich gewiß, daß er viele Verluste zu erleiden haben wird. Dagegen wird er andererseits aber auch wieder seinen Lohn in der sich heigenden Nachfrage nach den aus seiner Herde zum Verkauf gestellten Thieren finden. Und hat ein Züchter einmal erst das Richtige getroffen und eine derartige Einverleibung einer guten Eigenschaft in die Stammeherde bewährt sich als ein dauernder Vorzug und es ist dieser Vorzug dann ferner mit der Zeit auf die Originaltheerde auch wirklich dauernd übertragen, dann ist dies ein großer Preis, welchen ein solcher Züchter damit gewonnen hat. Ich stimme aus diesem Grunde auch mit dem einschlägigen H. Berry vollkommen überein, daß wir beim Züchten niemals auf das gute Blut des Zuchstiers ausschließlich und verlassen dürfen.“

## Nationalökonomie und Statistik.

### Der Weizenhandel von der ganzen Erde.

Bei der Wichtigkeit, welche gegenwärtig der Weizenhandel hat, lassen wir wieder eine Zusammenstellung der Weizenpreise in den maßgebenden Ländern und Marktplätzen hier folgen, wie sie eine neueste französische Berechnung soeben veröffentlicht, indem wir zur besseren Vergleichung die gleichen Preise zu Anfang Januar d. J. mit beifügen. Danach galten 2 Zoll-Centner (ein Quintal) Weizen in der Mitte Februar d. J. in

	Francs	Cent.	Francs	Cent.
Frankreich . . .	39	37	38	21
Algier . . .	36	50	36	50
Brüssel . . .	39	50	38	—
Antwerpen . . .	41	—	37	—
Brügge . . .	39	75	41	—
Berviers . . .	40	75	40	75
Köln . . .	35	62	36	—
Frankfurt a. M. . .	35	34	35	30
Amsterdam . . .	44	65	43	75
Genua . . .	36	—	36	—
Wien . . .	32	60	28	—
Mailand . . .	38	66	36	—
Liverpool . . .	31	—	35	82
London . . .	37	—	37	—
St. Petersburg . . .	29	33	29	33
Odesa . . .	30	—	28	—
Newyork . . .	36	50	39	—
Valladolid . . .	37	—	37	—

Danach sind zur Zeit die höchsten Weizenpreise in Amsterdam und die niedrigsten gelten in St. Petersburg, und es haben beinahe alle Länder und Plätze einen Preisausschlag erfahren, bis auf Liverpool und Newyork, die bemerkenswerth im Preise heruntergegangen sind.

### Der Viehstand Englands im Jahre 1867.

Aus den landwirtschaftlichen Zusammenstellungen, welche über den Stand des Jahres 1867 in ganz England gemacht worden sind, entnehmen wir über den Viehstand Englands folgende interessante statistische Notizen. Danach stellt sich der Viehstand Großbritanniens folgendermaßen. Es befaßen:

A. England.	Wales.
an Rindvieh 3,469,026 Stück.	an Rindvieh 544,538 Stück.
an Schafen 19,798,337 „	an Schafen 2,227,161 „
an Schweinen 2,548,755 „	an Schweinen 229,917 „
B. Schottland.	C. Irland.
an Rindvieh 979,470 Stück.	an Rindvieh 3,702,378 Stück.
an Schafen 6,893,603 „	an Schafen 4,826,015 „
an Schweinen 188,307 „	an Schweinen 1,233,893 „
Die Insel Memo und die Canal-Inseln.	
an Rindvieh 18,672 Stück.	17,389 Stück.
an Schafen 70,958 „	1,877 „
an Schweinen 7,706 „	12,522 „

Ganz Großbritannien.		
an Rindvieh	8,731,473 Stück.	
an Schafen	33,817,951 „	
an Schweinen	4,221,100 „	B. J.

## Technische Gewerbe.

### Berein der Spiritusfabrikanten aus Norddeutschland.

Am 14. Februar hatte der Verein der Spiritusfabrikanten aus Norddeutschland eine Sitzung in den Räumen des Clubs der Landwirthe zu Berlin unter Vorsitz des Herrn Rittergutsbesitzer Kiepert — Marienfelde.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung wurde durch den Herrn Dr. Schwarzwälder Vormittags 11 Uhr eröffnet mit einem kurzen Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr resp. Halbjahr, da die letzte Sitzung im Juni stattgefunden und in derselben beschloffen war, künftighin die Versammlungen im Winter anzuberaumen.

Seit der letzten Sitzung hat sich der Verein fast um die doppelte Anzahl Mitglieder vermehrt, während im vergangenen Sommer von 6000 Brennerbesitzern Norddeutschlands nur Einhundert und einige fünfzig Mitglieder des Vereins waren, hat sich die Zahl der Mitglieder bis zum heutigen Tage auf 300 vermehrt. Diese erfreuliche Thatsache hat den Finanzen des Vereins so wohl gethan, daß nicht nur die Ausgaben für die Zeitungen zc. berichtigt, sondern noch ein kleiner Ueberschuß in der Cassa verblieben.

Auf der Tagesordnung stand als erste Frage:

„Ist es vortheilhafter, den Preis des Spiritus nach absolutem Gewicht nebst Angabe des Alkoholgehalts zu bestimmen an Stelle des Maßes?“

Hr. Dr. Schwarzwälder leitete diese Frage ein; er sprach über die Differenz des Maßes bei verschiedener Temperatur, der Alkohol näherte sich dem Quecksilber in seiner Eigenschaft der Ausdehnung bei Wärme und der Zusammenziehung bei Kälte; da der Spiritus nur vornehmlich in den Wintermonaten betrieben werde, so trete fast regelmäßig eine Differenz ein; die Fässer werden im Keller gefüllt, in dem doch selten eine Temperatur unter +8 Gr. R. sei; werden dieselben nun bei Frostwetter verschickt, so fehle an jedem Fasse ein Theil des Volumens, wo hingegen das absolute Gewicht sich vollständig gleichbleibe. Es sei daher ein entschiedener Vortheil des Producenten, den Spirit nach Gewicht und nicht nach Maß zu verkaufen; doch sei der Richter'sche Alkoholometer nicht darauf eingerichtet und habe Herr Siemens ein Instrument erfunden, welches den Alkoholgehalt eines gewissen Gewichts Spirit genau bestimmt. Ein Herr aus der Provinz Sachsen wollte es weniger einen Vortheil der Producenten nennen, als vielmehr ein reelleres Geschäft für beide Theile; er erzählte, daß er im Jahre 1865 seinen Spirit bereits nach Gewicht verkauft habe und in einer Zeit von 4 Monaten bei einem täglichen Betriebe von 4500 Quart Maßraum nach genauer Berechnung den Betrag für 236 Quart Spirit mehr erzielt habe, als hätte er nach Maß verkauft.

Herr Oberamtmann Hahn—Röderhof berichtet, daß er an Hr. Brede bereits seit einigen dreißig Jahren den Spirit nach Gewicht verkaufe; der Alkoholgehalt werde nach dem Brinen'schen Alkoholometer gewogen und pro Faß 2 Pfund auf Maße zc. vergütet.

Herr Siemens giebt als Techniker an, daß die Extreme der Temperatur auf den Spirit so gewaltig einwirkten, daß das Volumen sich bis um 1/2 verändere, weshalb der Verkauf des Spirit bei sehr niederem Thermometerstande einen Verlust bis zu 3 pCt. zur Folge habe; er stelle daher den Antrag, eine Petition an die Königl. Regierung zu richten, dahin: daß die hohe Behörde ein jetzt gebräuchliches Verfahren, den Spirit nach Maß zu verkaufen, welches unrichtig sei, abändere in ein richtiges Verfahren für Käufer und Verkäufer, den Spirit nach absolutem Gewicht zu verkaufen.

Nach verschiedenen Einwürfen, besonders von Hr. Oberamtm. Bodenstein—Nebitz, daß an Stelle des Gewichtsverkaufs lieber der Maßverkauf mit anderer Berechnung, und zwar, daß der Verkaufsberechnung des Spiritus von den Brinen'schen Tabellen die Tabelle D. an Stelle der jetzt landesüblichen Tabelle C. eingeführt werde, wurde der Antrag des Herrn Siemens einstimmig angenommen und zu diesem Zwecke eine Commission, bestehend aus den Herren Kiepert, Graf Haak, Bodenstein, Neuhaus, Schulz—Petershagen, Emil Meyer und Siemens gewählt.

Frage II. Ob sich bei neuen Apparaten wesentliche Vortheile herausgestellt haben?

wurde von Herrn Kiepert eingeleitet. Er habe in Blankenfelde einen neuen Reimann'schen Apparat gesehen, von dem auch Zeichnungen in der Versammlung vertheilt wurden; dieser Apparat unterscheidet sich von dem Pistorius'schen Apparat hauptsächlich dadurch, daß er nur eine Blase habe, die Maische daher nur einmal koche; der Spirit läuft dort bis zu 35 Grad herunter und wird doch 86grädiger Spirit erzeugt; das Abkühlen geht sehr schnell. Dieser Apparat wird auch von Herrn Graf Haak sehr gelobt, welcher ihn selbst seit einigen Jahren im Betriebe hat.

Herr Oberamtmann Bodenstein hat einen Pistorius'schen und einen Reimann'schen Apparat nebeneinander im Betriebe gehabt und berichtet auf 1000 Quart Maßraum berechnet seine Beobachtung. Der Pistorius'sche brauchte bei mir in 2 Stunden auf 1000 Quart Maßraum 1420 Ort. Wasser und liefert 84grädigen Spirit, während der Reimann'sche in 2 1/2 Stunden 2100 Ort. Wasser brauchte und nur 82grädigen Spirit lieferte.

Herr Hahn—Röderhof empfahl den sogenannten continuirlichen Apparat, er brauche wenig Raum, nur viel Höhe; sein Apparat zu 15,000 Quart Maische habe den Durchmesser von 3 Fuß und eine Höhe von 24 Fuß. Die Maische brauche zum Abkühlen nicht 38 Minuten, da sie in dieser Zeit den Weg aus den Gährungsbovitten bis in die Schlempepumpe zurücklege.

Herr v. Willich hat in der letzten Campaigne einen neu erfundenen Apparat von Bandholz u. Hölzchen aufgestellt; er legte eine Zeichnung davon vor. Bis jetzt sei er zufrieden mit diesem Apparate. Derselbe unterscheide sich hauptsächlich dadurch von anderen, daß er allerdings zwei Blasen habe, aber gänzlich ohne Becken sei.

Frage III. Welche Erfahrungen liegen über die Anwendung concentrirter Düngmittel bei Kartoffeln vor?

Herr Hahn—Röderhof hat auf seinem schweren Boden eine Breite Kartoffeln mit 3 Ctr., eine andere mit 6 Ctr. und eine dritte mit 9 Ctr. Kalisalz gedüngt und hiervon folgendes Resultat erzielt: Auf dem ersten Stück hat er gar keinen Unterschied von den danebenstehenden, nicht mit Kalisalz gedüngten Kartoffeln gehabt, auf dem zweiten Stück hat er fränkische Kartoffeln und auf dem dritten gar keine Kartoffeln geerntet. Es war überhaupt das allgemeine Urtheil in der Versammlung, daß das Kalisalz bei den Kartoffeln noch keinen Nutzen gebracht. Herr Karbe—Neuendorf hat bei den Heiligenstädter Kartoffeln Kalisalz angewandt und dabei die Bemerkung gemacht, daß das Kraut früher abgestorben, die Ernte pro



Morgen 10 Scheffel weniger ergeben, dahingegen die mit Kalisalz gedüngten Kartoffeln gegen die ungedüngten Heiligenstädter 1 1/2 bis 2 pSt. mehr Alkohol geliefert haben. Viele der Herren Vereinsmitglieder erwähnten, daß sie bereits Versuche mit Kalisalz zu Kartoffeln gemacht, doch bald davon zurückgekommen, und besonders durch die Anwendung des Knochenmehls, auch des Guano's, noch mehr aber durch Gemenge, 3/4 Knochenmehl und 1/4 Guano, sehr befriedigt wären.

Herr Jaenike aus dem Zerichower Kreise bemerkt noch zum Kalisalz, daß dasselbe auf den mehr torfigen Wiesen, wie solche in seinem Kreise sehr viel vorhanden, eine brillante Wirkung habe; in seiner ganzen Gegend sei auf den Wiesen die Anwendung des Kalisalzes, und zwar 2 Ctr. pro Morgen, schon so zur Usance geworden, daß es dort wenige Bauern gäbe, welche kein Kalisalz anwenden.

Frage IV. Welche Wirkung würden die in Aussicht gestellten Steuer-Verhältnisse in Oesterreich auf unseren Spiritus-Handel haben? wird von Herrn Emil Meyer eingeleitet und dahin beleuchtet, daß der Norddeutsche Bund eine derartige Concurrenz nur bestehen könne, wenn der Transport des Spiritus billiger wäre; in Deutschland koste der Ctr. pro Meile 8 1/2 Pfg., in Frankreich nur 1 Pfg. Das Getreide koste hier 2 Pfg. pro Meile, und es sei wohl dringend gerathen, bei den hohen Behörden, dem landwirthschaftlichen, sowie dem Handels-Ministerium, zu petitioniren im Interesse der Spiritusfabrikation, daß der Tarif auf den Eisenbahnen für Spirit auch auf 2 Pfg. herabgesetzt würde, in diesem Falle würde Norddeutschland den Spirit ebenso billig wie Oesterreich an die Handelsplätze bringen können und durch die besagte Steueränderung keinen Schaden erleiden. Die Versammlung beschloß, die bei Frage I. erwählte Commission auch mit diesem Antrage bei den hohen Behörden zu belassen.

V. Die Steuercreditfrage wurde von Herrn Hahn-Röderhof eingeleitet und führte diese Frage zum Anschluß an eine Petition des Vereins von Brennereibesitzern der Provinz Sachsen, welche dahin gerichtet war, im ganzen Norddeutschen Bunde sowie jetzt schon im Königreiche Sachsen einen zwölfmonatlichen Credit zu gewähren, da bei der jetzigen Einrichtung im Preussischen Staate, den gewährten Credit der ganzen Campagne auf einmal Ende September zu zahlen, gerade zu einer Zeit, wo die Brennereibesitzer doch so wie so schon die meisten Ausgaben durch Kartoffelernte, Kartoffelankauf u. s. w. hätten, die Fabrikanten häufig in nicht geringe Verlegenheit geriethen, während allmonatlich die Steuer von dem entsprechenden Monat des vorigen Jahres zu zahlen für die Brennereibesitzer ein großer Nutzen sein würde.

Schluß der Versammlung 3 Uhr Nachmittags.

## Allgemeines.

**Die allgemeine und localisirte Presse der Landwirthschaft unter besonderer Bezugnahme auf die betreffenden Verhältnisse und Bedürfnisse in der Provinz Schlesien und Posen.**

Von einer auf Competenz und Autorität Anspruch machenden Stelle, dem General-Secretariat des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, und zwar in seinem Jahresbericht für 1867, ist unlängst die entschieden unrichtige Aeußerung ausgegangen, „daß die Boden-, klimatischen und wirthschaftlichen Bedingungen der beiden Provinzen Schlesien und Posen in keiner Weise solche Verschiedenheiten böten, welche eine gesonderte Vertretung durch die Fachpresse erforderten“.

Nach dem Zusammenhange dieses Ausspruchs mit dem Vorausgegangenen geschah es offenbar, bloß in der nicht weniger als geschickt gehandhabten Absicht, der von den beiden Centralvereins-Secretariaten zu Breslau und Posen gemeinschaftlich redigirten landw. Wochenschrift zu Gunsten zu sprechen und war sie pro domo gegen die in beiden Provinzen erscheinenden anderen landw. Organe gerichtet, gegen Organe, denen sich gleichzustellen demjenigen der beiden landw. Centralvereins-Secretariate durchaus nicht gelingen will und schwerlich je gelingen wird; — doch mag dies auf sich beruhen bleiben, und wie die Redactionen der bezeichneten anderen Zeitschriften es vermahnen, auf eine Aeußerung derartiger Charakter zu antworten, so kann auch Unterzeichneter sich nicht veranlaßt fühlen, diese Seite der aufgestellten Behauptung näher als eben geschehen zu beleuchten; — dagegen ist das landwirthschaftliche Publikum es sich selbst schuldig, darzutun, daß es sich solchen Unrichtigkeiten unter allmählich Anstrich oftropfen läßt, sondern daß es die Verhältnisse weit richtiger auffaßt, besser versteht und nicht entseht wissen will. — In diesem Sinne tritt Schreiber dieses jener falschen Darstellung berichtend entgegen, — resp. tritt er im Allgemeinen für die Wahrung der Achtung vor dem heutigen Standpunkte der Landwirthschaft, wie für das allgemeine Interesse der landwirthschaftlichen periodischen Literatur gegenüber einer Leichtfertigkeit, besangener Anmaßung oder niederem Sonderinteresse freiwillig und offen ein, mit dem Nachweis, daß Alles, was die Landwirthschaft von ihrer Fachpresse zu fordern hat, ihr viel zu wohl bewußt ist, als daß man es ungefragt wagen dürfte, eine Willkür an ihren betreffenden Rechten ausüben zu wollen.

Die Landwirthschaft erfordert ihre allgemeine und ihre besondere Vertretung in der Fachpresse. Das Allgemeine dem Einzelnen und das Einzelne dem Allgemeinen zuzuführen, ist die eigentliche Technik der landwirthschaftlichen Journalistik, wie solches kaum in irgend einer anderen periodischen Literatur vorkommt; aber die noch tiefere Bestimmung der Landwirthschaftspresse, insbesondere der periodischen, ist die, im Allgemeinen wie im Einzelnen das Nützliche erst nutzbar zu machen. — Die Presse anderer Gewerbezweige und anderer Wissenschaft ist in der Regel nur eine lehrende, — die landwirthschaftliche dagegen ist nur activ, indem sie fortwährend lernt und lehrt. — So hat die landwirthschaftliche Presse im Ganzen und Großen, in allen Ländern, in allen Sprachen ihre Gemeinsamkeit in festgestellten Lehren sowohl, als in beständigem Streben nach Belehrung, wie sie wiederum in jedem einzelnen Bereiche bestehende Principien fortwährend zu bestätigen oder auch zu modificiren und alles Neue vor das Forum der Anwendbarkeit zu bringen hat. Die Resultate davon geben das wesentlichste Material für das Allgemeine zurück. — Anhalt und Boden für die wissenschaftliche Forschung, ja das Material für die Realisirung, die Verkörperung alles abstracten landwirthschaftlichen Wissens. — Demnach ist die localisirte Landwirthschaftspresse die eigentliche Grundlage und die Ernährerin aller landw. Literatur, aller landwirthschaftlichen Wissenschaft, — und daher hat auch die weitverbreitetste landw. Zeitschrift ihren bestimmten Bereich, und wäre solcher auch nur durch die Sprache angegeben; — den einzelnen Theilen dieses Bereichs aber muß jedes solche Organ mit aller Sorgfalt Rechnung zu tragen wissen, wenn es reussiren und sich nicht in sich selbst verlieren will. Ueberhaupt Allgemeines zu bringen, und wäre es das Inhaltreichste, Werthvollste oder auch das Impionirendste und Hochtrabendste, — ist nicht weniger als schwer, aber ein bloßer Pedell der Wissenschaft genügt dem heutigen Landwirth nicht mehr,

am wenigsten dem Practiker und dem rationalen Wirth, und schon ziemlich schwer ist die zweckmäßige Vertheilung oder Verwendung des Allgemeinen auf einen Bereich, sehr schwer aber erst der directe Verkehr mit vielen einzelnen Kreisen und der Austausch des Nützlichen, das diese gewähren, gegen das Nützliche, das sie verlangen. Einem vielverzweigten Gebiet in der landw. Zeitpresse reell zu dienen, sind nur Wenige berufen; der Dunkel, der Leichtfertigkeit, der Schwächling hätte sich, daß er sich nicht unterfange, einer solchen Aufgabe genügen zu wollen.

Wird ein Blatt über seinen Bereich hinaus gelesen, so tritt es damit in den allgemeinen Dienst des landwirthschaftlichen Interesses, gleichzeitig Zeugniß seiner Tüchtigkeit im Innern und im Speciellen ablegend. Einestheils dient es dem Allgemeinen, indem es die gemeinsamen Angelegenheiten auch dem Fremden entsprechender verhandelt, als die diesem näher stehenden Organe, anderentheils, indem dem Landwirth auch fremde Verhältnisse anschaulich zu machen im allgemeinen Interesse der Landwirthschaft liegt. Aus der Vergleichung der eigenen Verhältnisse mit denen anderer Fachgenossen lernt der Landwirth die eigenen Aufgaben genauer übersehen und besser handhaben, insbesondere findet er in dem fremden Verfahren stets Anwendbares und Nützliches für sein eigenes Terrain, wo Gewohnheit und einseitige Anschauung ihm oft wesentliche Hilfsmittel unbekannt bleiben lassen. Wollte nun aber ein solches gemeinnütziges Blatt das fremde Terrain ohne Weiteres dem eigenen annectiren, der Gast sich gleichsam am Herde des Gastfreundes festsetzen, so würde es in der Regel viel, wo nicht Alles, an seinem Werthe für das Auswärtige und auch für das Innere verlieren, denn für das Speciellste des Auswärtigen wird es auswärts selten heimisch genug sein, und dem Einheimischen würde es sich immer, sei es mehr oder weniger, entfremden. Selbst bei den gleichartigsten Verhältnissen wird die eigene Vertretung der eigenen Interessen immer im Vorzuge vor der fremden Bevormundung stehen.

Wohl ist ein großer gemeinsamer Sprechsaal für ein großes viel umfassendes Gebiet eine sehr vortheilhafte Einrichtung, aber selbiger erfordert auch ein nicht leicht zu schaffendes und nicht leicht zu erhaltendes Ensemble, auch im günstigsten Falle aber wird ein allgemeines Presorgan nicht die localisirte Presse entbehren können. Sonst müßte z. B. mit den landw. Annalen für die Königl. Preuss. Staaten das Bedürfnis jedes anderen Organs in Preußen beseitigt sein, neben dem landw. Centralblatt für Deutschland kein anderes Blatt in Deutschland bestehen können u. s. w. Ueberhaupt liegt in der Theorie der Centralisation der landw. Presse eine bedeutende Ueberhebung und ein Monopolisirungssystem, eine Unterdrückung der freien Concurrenz, die in der Praxis unmöglich stich halten kann, und keineswegs sind ihre beabsichtigten Schöpfungen mit denjenigen Organen zu verwechseln, welche, mit entsprechenden Kräften ausgerüstet und auf reelle und gesunde Tendenzen basirt, für das Allgemeine, wie für das Speciellste in größerem Umfange thätig sind. — Diese eben sind es, welche den Reich und die Selbstüberhebung in höherer und niederer Sphäre durch ihre Erfolge anregen, ohne daß sie sich damit Concurrenz machen oder auch nur eine nützliche Concurrenz hervorriefen.

An sich wäre nach dem Gesagten die Idee eines gemeinschaftlichen landwirthschaftlichen Organs für die Provinzen Schlesien und Posen durchaus nicht verwerflich, und nur der Ausspruch von der Entbehrlichkeit anderer derartiger Zeitschriften in diesen Bereichen als die Aeußerung großer Kurzsichtigkeit und sehr plumper Selbstsucht zu bezeichnen; jedoch hält diese Idee eben auch vor der Praxis nicht Stich. „Die Boden- und klimatischen Bedingungen“ sind entschieden sehr verschiedene in den beiden Gebieten, und dies wegleugnen oder nicht wissen, heißt die Wahrheit in der freivolsten Weise in's Gesicht schlagen oder sich das vollständige Armuthzeugniß schon im oberflächlichsten landwirthschaftlichen Wissen ausstellen; indessen blieben bei sonstiger angemessener Ausführung der Idee diese Unterschiede immer nur von untergeordneter Bedeutung. Von größerem Belange dagegen sind die „wirthschaftlichen Bedingungen“ in ihrer Verschiedenheit bei den beiden Provinzen. Sind die Produktionsmittel in Schlesien schon so verschieden, daß eine langjährige Bekanntschaft mit allen Landestheilen und ein gründliches Studium aller bezüglichen Verhältnisse dazu gehört, sie zu verstehen, so werden die in Posen noch so von den schlesischen ab, daß eine gleichmäßige Behandlung der wesentlichen Wirthschaftsbetriebs-Factoren, wie sie jene Aeußerung involvirt, geradezu zur Chimäre oder zur absichtlichen Täuschung des Publikums wird. Noch ärger ist die Verschiedenheit in den Gelegenheiten zur Verwerthung der landw. Erzeugnisse. Wer diese in den beiden Provinzen über einen Kamm scheeren will, muß weder Schlesien noch Posen kennen, denn mit Bewußtsein eine derartige Aeußerung thun, wäre eine Versehenheit, die unmöglich irgend wie zum Vortheil gereichen könnte.

Hiermit möge Namens der Landwirthschaft unserer Zeit überhaupt, und der Schlesien und Posen insbesondere, genugsam dargethan sein, „daß die Landwirthschaft keinen büreaukratischen Zwang leidet“, und wenn die beiden landw. Centralvereins-Secretariate in landwirthschaftlicher Literatur ein Privilegium beanspruchen müssen, um eine Zeitschrift für Landwirthschaft in Aufnahme zu bringen, so wollen sie wenigstens das Gebiet der freien Fachpresse künftighin unberührt lassen.

Alfred Rüfen.

## Zur Nothstandsfrage.

(Aus Oberschlesien.)

In den kassubischen Kreisen Carthaus und Rensdorf ist der Nothstand nicht minder groß, als in Ostpreußen. Der alle Tage gleichförmig wiederkehrende Rachenzettel, selbst bei den kleinen bäuerlichen Wirthen, ist folgendermaßen zusammengefaßt: Frühstück: Kohlrübensuppe, gemacht mit Feringlate; Mittag: Kartoffeln mit Buttermilch; Abendbrot: Grütze und Roggenschrot; dürftig mit Salz gemacht. Fleisch und Brot sind schon lange unbekannte Nahrungsmittel. So wird einer viel gelesenen Zeitung geschrieben.

Dagegen in einzelnen Kreisen Oberschlesiens lautet der Rachenzettel in guten Zeiten: Frühstück: Kartoffeln und Buttermilch oder Mehlsuppe; Mittag: Kartoffeln mit Kraut (Kapusta). Das Kraut wird oft mit einer Mitzgabel aus einem in der Erde angebrachten Bretterverfahrgel herausgeholt und dann frisch weg verpeist. Dann giebt es eine Art Plage, das ist ein Gebäck aus Mehl und Wasser, welches auf einer Eisenplatte geröstet und so verzehrt wird, fast wie ein Pfannentuchen aussehend. Nachmittags im Herbst: Rüben vom Felde; Abends: Kraut, saure Milch mit Kartoffeln. Schweinefleisch giebt es, wenn es zu haben ist, so daß Fleisch und Brot eigentlich von jeher unbekannte Nahrungsmittel sind. Und dabei muß der Oberschlesier weit angestrengter arbeiten wie der Ostpreuze.

Als die ostpreussischen Arbeiter durch eine geniale Idee nach dem Lande, wo Milch und Honig für sie fließen sollte, übergeführt wurden, in den tiefen Schächten der Erde oder in Zinkbägen ihr Brot verdienen sollten, als sie nun gar die lucullische Lebensweise der Ober-

schlesier näher kennen lernten, meinten sie, und nicht mit Unrecht, in ihrer Heimath sei doch angenehmeres Verdienst und bei allem Nothstand nirgends eine so schlechte Lebensweise anzutreffen, wie hier im Hüttenbezirk — und sie machten, daß sie davonkamen! —

## Provincial-Berichte.

**Von der Prosna.** Die Zeit rückt näher, wo der Berichtsfalter des äußersten Ostens mit Schilderung der landwirthschaftlichen Zustände seines Gebiets nicht gar so fremdartig mehr in der Hauptstadt erscheinen wird; an der Verbindung mit dem Oberlande arbeiten wir mit aller Gewalt, ja sogar gegen unseren Willen, denn während in den Scheunen noch tüchtig zu thun ist und der Frühling bereits dem Mistfahnen gewinkt hat, rufen sich auch alle nicht Gebundenen zum Ausruhen an die Eisenbahnarbeit und man muß sehr solide Accorde schließen, wenn nicht der Heuers der „Arbeiternoth“ sich wieder nach oben heben soll. Im westlichen Nachbarreiche agirt zwar eine Locomobile, die täglich zur vollen Zufriedenheit an 120 Sad dreißigt, und selbige war sogar zunächst unterhalb des schlesischen Gebiets am Prosnastrande thätig, aber zu uns, die wir noch unter der Last der grundlosen Wege seufzen und denen, sei es Herr oder Knecht, eine solche Thätigkeit noch als eine Unnatürlichkeit erscheint, wird sie wohl schwerlich ihre Wanderung antreten. — Indessen ändert sich doch gar Manches mit Gewalt. So haben jetzt unter 3 aderbauden Städten, Rosenberg, Lublinitz und Guttentag, gleich dem früher vorausgeschrittenen Kreuzburg, ihre Garnison mit so und so viel Pferden, Rosenberg sogar mit 2 Escadronen, und dies ist, abgesehen von dem doch nicht ganz unbedeutend durch die Mannschafft gesteigerten Verzeir, von ziemlich bedeutendem Belang für unseren Aderbau. Diese vier Schwadronen reichen hin, wenn man nämlich auf unserem Sande mit Pferdemist wird düngen gelernt haben, jährlich 1000 Morgen mehr zu bebüngen und dies will immer schon etwas sagen, wenn die beiden Kreise auch ihre Sandflächen von circa 220,000 Morgen eigentliches Aderland viele Meilen lang und breit liegen haben. Hat die Cultur erst um die Städte Posto gefaßt, dann, so war es überall, breitet sie sich rasch in allen Richtungen auf das Land aus. — Und daß wir nicht so theilnahmslos für die Cultur sind, beweist, daß wir so gern die landwirthschaftl. Zeitung lesen und zwar ausschließlich diese. Während sie der Gutsheer noch auf dem Beetische liegen hat, haben die Beamten schon ihre dienstbaren Geister in Bewegung gesetzt, sie sich zuzuschicken. — So nehmen wir auch den wärmsten Antheil an der Begründung des Fett- und Schlachtviehmarkts und die Breslauer werden es bald erkennen lernen, wie gut es ist, wenn ihnen auch das Gras und Heu der Prosnamiesen, das jetzt kaum zu verwerthen, in gutem Kind- und Schöpfenfleisch zugeführt wird. Jetzt hier mästen oder für Mast züchten wäre in der That ein Widerspruch mit dem gesunden Menschenverstande, anders aber, wenn Abfah vorhanden. Die bisherige Viehzucht hiesiger Gegend ist kaum anders denn als leere Form zu bezeichnen, und Vieh halten lernt man überhaupt erst, wenn man die Vortheile erkennt, die in reichlicher Fütterung liegen; auf diese Vortheile aber weist nichts so deutlich hin als die Mast. — So wird der Fettviehmarkt auch einen indirecten großen Nutzen überall stiften.

## Auswärtige Berichte.

**London, 7. März.** [Der Ernteaussatz von Großbritannien im Jahre 1867. — Eine neuerfundene Hand-Saatdrillmaschine. — Die Cultur der schlesischen Zuckerrübe für Irland dringend empfohlen. — Taubenplage in Schottland. — Originelle Pferde-Prämierung in Frankreich.] Ich beile mich, Ihnen von den landwirthschaftlichen Jahresberichten über das vergangene Jahr 1867 für das gesamte Großbritannien Mittheilungen zu geben, wie solche soeben veröffentlicht worden sind und einen klaren Ueberblick über den Umfang der vorjährigen Ernte und die Gesamtzahl von allen Viehstücken in England gewähren. Es würde selbstverständlich zu weit führen, wollte ich Ihnen hier in eingehendem Detail die ganzen Zahlen wiedergeben, und ich beschränke mich deshalb nur darauf, anzuführen, daß die gesammte Morgenzahl von allen Fruchtarten, einschließlich der Brachen und der Grasflächen, in Großbritannien 29,831,078 Acres (zu ca. anderthalb Morgen, also etwa 45 Millionen Morgen) beträgt, was ungefähr etwas über die Hälfte von der ganzen Fläche dieses Landes ist. Dazu kommen dann noch Irland mit 15,542,208 Acres (etwa 23 Millionen Morgen) und die Canal- und sonstigen Nachbar-Inseln, so daß sich zusammen ein Gesamt-Areal von 45,491,097 Acres (circa 69 Millionen Morgen) herausstellt.

Doch da Sie vor allem Anderen von mir die möglichst treuen Berichte von allen neuen Erfindungen in Bezug auf landwirthschaftliche Geräte und Maschinen begehren, so will ich nicht unterlassen, Ihnen von einem recht nützlichen neuen Geräthe Meldung zu machen, nämlich von einer selbstarbeitenden Hand-Saatdrillmaschine, welche der Erfinder nicht veranlaßt hat sich patentiren zu lassen. Es ist dies ein einfacher Saatkdrill, vor welchem ein kleines Rad angebracht ist und welches vermittelt eines langen Stiels von dem Arbeiter dirigirt wird. Der Vorzug dieses kleinen Geräthes ist nun aber der, daß durch ein einfaches Drehen von einer daran angebrachten Schraube dieser Drill gleichzeitig für die Ausfaat von Rübenjamen, von Gerste, Roggen oder Weizen, von Klee, Bohnen, Flachs u. s. w. benutzt werden kann. Besonders werthvoll möchte dies Geräth für alle Kunst- und Handelsgärtner in größeren Städten sein, welche Rüben- oder Gemüsegärten haben. Für die Landwirthe wird aber ferner der Nutzen hervorgehoben, daß man mit diesem Geräthe mit großer Leichtigkeit alle solche Stellen ausfüllen und durch Nachsaen ausgleichen kann, welche die großen Pferdebrillmaschinen nicht befähigen hatten. Der Preis beträgt, 4 Thlr. 5 Sgr. (12 Schil. 6 Pence), erscheint gerade nicht sehr hoch. Zu haben ist sie bei Le Butt, Fabrikanten in Wury St. Edmunds in Suffolk.

Beiläufig wird es die Bewohner Ihrer Provinz Schlesien interessieren, zu hören, daß neuerdings ein Mann Namens Caird, in einem Briefe an die „Times“ auf das Dringende die Cultur von der weissen schlesischen Zuckerrübe für England und Irland anempfiehlt, und zwar zu dem bestimmten Zwecke, durch die Production des eigenen einheimischen Bodens doch wenigstens bis zu einem gewissen Theile zu dem bekanntlich ganz ungeheuren Zuckercornum in England beizutragen. Er führt dabei aus, daß der Ertrag von 6 Thlr. für die Tonne (zu 20 Colicentner) schon mit der Getreideernte den Vergleich auszuhalten im Stande sei. Allein dieser gute Rathgeber scheint nicht zu wissen, daß dies keineswegs etwa eine neue Idee ist und daß man schon vor mehr als zwanzig Jahren die gleichen Versuche damit in Irland gemacht hat, die jedoch einfach darum fehlgeschlagen, weil zwar die Rüben vortreflich gerathen, aber der daraus producirte Zucker die Concurrenz mit dem importirten billigeren indischen Zucker nicht zu bestehen vermochte.

Welcher Feinde alles die Landwirthschaft sich zu versehen hat, davon weiß das wilde Reich Schottland neuerdings zu erzählen. Der „Montrose-Standard“ berichtet darüber, daß in dem Districte zwischen Arbroath und Dundee die Tauben dermaßen an Zahl sich vermehrt haben, daß allein ein einziger Grundbesitzer, der Lord Dalhousie, durch seine Förster bloß in den letzten zwei Jahren über 5000 Stück Tauben geschossen hat, und daß von ihm eine besondere Belohnung für die Tödtung der Thiere ausgesetzt werden mußte, um das Land von dieser Plage zu befreien, welche die Myriaden von Tauben für die ganze dortige Gegend Anb. — Und in der That will man an der besseren Ernte den Nutzen herausgeschafft haben, welchen die Verringerung dieser Ueberzahl von Vögeln in dem Districte sofort zur Folge gehabt habe.

Zum Schluß will ich Ihre Leser doch noch auf die in diesem Frühjahr in Caen und Alencon in Frankreich unter dem Protectorate des Generals Fleury und des Departements-Präsidenten stattfindenden interessanten Pferde-Preiswahlen aufmerksam machen, die nicht die gewöhnlichen Vorzüge prämiiren, sondern im Gegensaße dazu nur für solche Pferde Preise aussetzen, welche mit einfacher oder doppelter Anführung oder Sattelung am besten ihre von ihnen verlangten Arbeiten leisten. So wird ferner dort ein gutes Schrittgehen, eine gute Fährung im Laufe, das richtige Tragen des Kopfes und Haltung des Schwanzes, kurz alle auf eine gute und nützliche Gangart und Haltung des Pferdes bezüglichen Eigenschaften mit Preisen belohnt. Das möchte wohl auch bei Ihnen in Deutschland Nachahmung verdienen.

Pl. Sm.

## Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfang März.

In den ersten Tagen des Februar hatten wir in Folge des im Ge- birge eingetretenen Thauwetters wieder Ueberfluthungen, die aber, da sie nicht mit Eisgang begleitet war, keinen Schaden angerichtet hat; auch hielt sie nicht lange an. Vom 4. bis 9. war die Witterung mehr fröh-



jahreslänglich mit gelinden Nachfrösten. Am 10. ereignete sich starker Schneefall, der sich später in Regen verwandelte. Bis 14. wechselten Regen und Schnee mit einander ab. Dann folgten einige Tage mit bedecktem Himmel und heftigen, kalten Winden. Vom 17. bis 19. hatten wir wieder schönes Frühlingswetter mit schwachen Nachfrösten; von da bis zum 25. wechselten Regen und angenehm gelinde Witterung ab. Der 26. bis 28. waren sonnig und warm.

Zu den Productenpreisen übergehend, so sind die Weizenpreise ziemlich stationär geblieben, während sich die Roggen- und Haferpreise fortgesetzt gehiegt haben, obschon nicht bedeutend. Malzgerste blieb fortwährend gefragt und preisstehend, für die Brauer ein sehr fataler Umstand, da sie der großen Konkurrenz halber den Preis ihres Fabrikats nicht steigern können, so daß die Bierbrauerei nur einen geringen Gewinn abwirft. In den Wollepreisen hat sich nichts geändert, doch hoffen die Produzenten auf eine Preissteigerung, da die Lektionen der Colonialwollen in London einen günstigen Verlauf nehmen. Spiritus kann trotz der hohen Preise der Rohmaterialien keinen höheren Preis erzielen. Die Preis-schwankungen sprachen sich nur in Großen aus. Del will sich von seinem niedrigen Preisstande auch nicht erheben; im Gegentheil sind die Ausschichten ganz dazu angehan, daß die Preise des Rohöls noch mehr sinken werden. Bis jetzt hatte dasselbe nämlich als Beleuchtungsmaterial nur Concurrenzen an dem Gas, dem Petroleum und Solaröl, während es als Schmiermaterial für Maschinen und Wagen das Privilegium hatte; dieses scheint ihm aber jetzt genommen werden zu sollen. In Westvirginien ist nämlich ein neues, und zwar fettes Erdöl aufgetaucht, welches daselbst in enormen Mengen gewonnen wird und unter dem Namen Vulcanöl seinen Weg bereits nach Deutschland gefunden hat. Es ist nicht nur weit billiger als Rohöl, sondern übertrifft dasselbe auch als Schmiermaterial insofern, als es nicht harzt, in Folge dessen länger steht und die Maschinen und Geräte besser conservirt. Wenn nun durch das Vulcanöl das Rohöl auch als Schmiermaterial verdrängt werden sollte, so würde sich die Nachfrage nach letzterem bedeutend vermindern und in Folge dessen sein Preis noch mehr und so weit sinken, daß Raps- und Rübsenbau seinen Reinertrag mehr geben würde. Dem könnte nur dadurch entgegen gewirkt werden, daß man den Raps- und Rübsenbau wesentlich einschränkt. Da aber der Deltrachtbau für den Landwirth aus mehreren Gründen von erheblicher Wichtigkeit ist, so soll er denjenigen Theil des Ackerlandes, den er dem Raps- und Rübsenbau entzieht, solchen Delfrüchten zuwenden, deren Samen Speiseöl liefern; es ist dieses um so mehr angezeigt, als wie schon wiederholt in dieser Zeitschrift hervorgehoben worden ist, Deutschland seinen Bedarf an Speiseöl noch bei Weitem nicht erzeugt.

Es ist schon früher mitgeteilt worden, daß zu Anfang November v. J. auf dem der Commune Leipzig gehörigen, in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Landgute Pfaffenborn ein Fetteichhof und Fetteichmarkt gegründet worden ist, und zwar durch eine aus den Mitgliedern der Fleischerei in Leipzig gebildeten Commanditgesellschaft. Ein Leipziger Localblatt bringt jetzt nähere Nachrichten über Einrichtung und Geschäftstätigkeit dieses Instituts, denen wir das Folgende entnehmen.

Der Mangel eines allen Anforderungen entsprechenden geeigneten Marktes für Fetteich stellte sich für Leipzig und Umgebung immer fühlbarer heraus. Der Handel und Verkehr zwischen Verkäufern und Käufern des Schlachtwiehes war oft durch mannigfache Hindernisse und Zwischenfälle gehemmt; es war deshalb ganz natürlich, daß der in sein Leben geübte Fetteichmarkt sich von seinem ersten Entstehen an einer Frequenz zu erfreuen hatte, welche selbst die kühnsten Erwartungen übertraf.

Die Räumlichkeiten für Unterbringung des auf den Markt gebrachten Schlachtwiehes sind so vertheilt, daß im nördlichen Theile des Gebäude-complexes Stallungen für ungefähr 100 Rinder, in dem nördöstlichen Theile solche für ungefähr 300–400 Hammel, im östlichen Theile solche für mindestens 800 Schweine und im südlichen Theile Stallungen für Rinder und Pferde, sowie ein Schlachthaus zur Benutzung eingerichtet worden sind. Zur Zeit ist ein Neubau in Angriff genommen, durch welchen auch demjenigen Viehe, das zwar aufgeführt, aber nicht sofort abgeholt wird, eine besondere Stallung beschafft wird. Im westlichen Theile des Hofes befindet sich die Wirtschaft und Restauration. Alle über den genannten Gebäuden angebrachten Boden- und Lagerräume dienen zur Aufbewahrung von Stroh, Heu, Gerste, Erbsen, überhaupt für alle zur Stallung und Fütterung des eingebrachten Viehes erforderlichen Streu- und Futterstoffe.

Den betreffenden, namentlich den auswärtigen Händlern ist Gelegenheit geboten, das Vieh, welches sie auf den Markt zu bringen beabsichtigen, zu jeder Zeit einzustellen, da durch die Inspection dafür Sorge getragen ist, daß durch die erforderliche Anzahl Leute eine regelmäßige Fütterung und Abwartung des Viehes gegen eine tarmäßige Vergütung stattfindet. Es werden z. B. erhoben für Futter- und Stallgeld pro Tag für einen Ochsen 12 Sgr., für einen Hammel 1½ Sgr. Weiter hat man eine weitestgehende Erleichterung des Transportes des Schlachtwiehes im Auge behalten, da nicht allein die Käufer, sondern auch die Verkäufer das gekaufte resp. verkaufte Vieh mittelst mehrerer disponibler Geschirre fortresp. herbeifahren lassen können. Auch die Hälfte der Hofräume ist für Einstellung von Vieh durch offene Ställe hergerichtet. Eine anderweitige sehr wesentliche Einrichtung im Geschäftsbetrieb bietet der Umstand, daß die verschiedenen Bureaus der Inspection, des Commissionsgeschäfts und der Filiale des Steueramts in einem Gebäude vereinigt sind, so daß z. B. ein auf dem Markte gekauftes Stück Schlachtwiehe sogleich an Ort und Stelle versteuert werden kann, während das Commissionsgeschäft den Händlern eine ungemein schätzenswerte Geschäftsvereinfachung gewährt, indem der Händler und namentlich gilt dieses für den auswärtigen — bei Ablieferung der Waare sofort den von ihm gestellten Kaufpreis erheben kann und sich seiner weiteren Mühe mit dem Verkauf z. z. unterziehen braucht.

Eine ungefähre Berechnung des zum Verkehr gestellten Schlachtwiehes hat ergeben, daß von Anfang November bis Ende Februar gegen 1000 Stück Rinder, 400 Stück Schweine, 900 Stück Rinder und 1000 Stück Hammel eingeführt und mit wenig Ausnahmen auch verkauft worden sind.

Das Commissionsgeschäft liefert sehr interessante Zahlenverhältnisse und weist nach, daß bei ihm allein im Monat November 127 Stück Rinder, 609 Schweine, 143 Hammel und 73 Rinder umgesetzt wurden, deren Kaufpreis über 33,000 Thaler betrug. Derselbe erhöhte sich im December bis 104 Rinder, 778 Schweine, 115 Hammel und 118 Rinder auf mehr als 5,000 Thaler und im Januar für 131 Rinder, 744 Schweine, 91 Hammel und 142 Rinder auf mehr als 38,000 Thaler. Mit den ähnlichen Zahlen laufen den Monats Februar betrug der Umsatz in den ersten vier Monaten nahezu 150,000 Thaler.

Dieses fortgesetzte Steigen der Umsätze bietet den sichersten Anhalt für die Lebensfähigkeit eines Unternehmens, durch das vielfachen Bedürfnissen und Nachtheilen abgeholfen ist. Rechnet man zu dem nur allein durch das Commissionsgeschäft vermittelten Umsatze noch den im freien Verkehr bei dem sofortigen Handelsabschluß zwischen Verkäufer und Käufer, so dürfte der Gesamtumsatz von 300,000 Thalern in vier Monaten kaum zu hoch gegriffen sein.

Eine sehr bedeutende Anzahl Vieh, namentlich Rinder und Schweine, haben Schlesien, Thüringen, Bayern, das Vogtland und die Dresdener Gegend gestellt, während Hammel von den Leipzig näher oder entfernter gelegenen Rittergütern eingebracht, Rinder aber aus allen Gegenden herbeigeführt wurden.

Vor Kurzem sind die Verhandlungen veröffentlicht worden, welche der Landesculturath für das Königreich Sachsen in seiner Sitzung im December v. J. gepflogen hat. Angenommen wurde der Antrag, die Staats-Regierung zu veranlassen, daß der Kalk für die Landwirthe durch billigere Frachtsätze auf den Eisenbahnen und Befreiung der Differenzialfrachtsätze wohlfeiler gemacht werde, da der Kalk durch die neu eingeführten Düngemittel nicht ersetzt werden könne.

Weiter war der Landesculturath der Ansicht, daß eine Unterfüttersatz für landwirthschaftliche Arbeiter mit Erfolg ins Leben gerufen werden könne und daß dieselbe günstig für die Lösung der landwirthschaftlichen Arbeiterfrage wirken werde.

Ferner wurde ein Plan des Herrn von Nothig genehmigt, nach welchem der Staat in Gemeinschaft mit dem ritterlichen und dem landwirthschaftlichen Creditverein auf den Inhaber lautenbes Papiergeld in Beträgen von 10 bis 100 Thlr. anfertigen und damit Darlehen von höchstens 3 Thlrn. pr. Steuereinheit an Creditnehmende gegen erste Hypothek ausreichen möge. Der Erborger soll das Capital mit 4½ pCt. verzinsen, wovon 3 pCt. dem Staate zufließen, 1 pCt. zur Tilgung der Capitalschuld verwendet und ½ pCt. zur Deduction der Verwaltungskosten verwendet werden sollen. Außerdem könne denselben Creditnehmenden noch ein weiteres Darlehen gegen zweite Hypothek in gewöhnlichen Pfandbriefen gewährt werden.

Ebenso wurde ein Antrag des Herrn Ahlmann genehmigt, dahin gehend: Die in Sachsen thätigen landwirthschaftlichen Creditinstitute zu erheben, dieselben möchten bei Werthermittelung der zu beleihenden Güter, sofern nicht schon günstigere Normen befolgt worden, eine Erweiterung dahin treffen, daß zu den 6 Thlr. pr. Steuereinheit der Grundstücke

nach 40 pCt. desjenigen Zeitwerths der Gebäude, welcher behufs der Brandversicherung festgestellt worden ist, geschlagen, diese ganze Summe beliehen, beziehentlich der Darlehensbetrag auf Gebäude mit ½–¾ pCt. pr. Jahr amortisirt werden, und die Staats-Regierung zu bitten, dahin Anordnung zu treffen, daß die Capitalien, welche unter ihrer Verwaltung oder unter der Verwaltung ihrer Organe stehen, nach obigen Grundfätzen auf landwirthschaftliche Besitzungen ausgeliehen werden, und die Befolgung dieser Grundfätze als mündelmäßige Sicherheit zu erklären.

Die Auflösung der landwirthschaftlichen Abtheilung der Akademie Charand ist den Kammern zugelegt; sie soll mit der Universität Leipzig verbunden werden.

In diesen Tagen gingen aus Mähren bedeutende Transporte Schlachtwiehes durch Sachsen nach England. Es werden noch mehrere solche Transporte erwartet, da englische Speculanten in Mähren ansehnliche Aufkäufe gemacht haben sollen.

Im Laufe des Februars fand in Dresden die dritte allgemeine Geselligkeitsausstellung statt, welche sehr gelungen war. Ausgestellt waren Linsen, Hühner, Fasanen, kalifornische Wachteln, Papageien und Kanarienvögel. Gegenüber den früheren Ausstellungen war die diesjährige insbesondere von ganz besonderem Interesse, als die Ausstellung nach Rachen erfolgt war, um Kennern und Laien ein anschauliches und belehrendes Bild zu gewähren.

### Sitzung des Schlesischen Schafzüchter-Vereins am 9. März c. zu Breslau.

Der Vorsitzende eröffnete dieselbe 10½ Uhr, stellte die anwesenden Gäste dem Vereine vor, machte Mittheilung, daß als neue Mitglieder eingetreten sind: Graf Colonna Walewski auf Klein-Deutsch, Graf Schulenburg-Triebusch, Rittmeister Wenz auf Carlshof.

Als Vorlagen des Central-Vereins zu den geschäftlichen Vereinsangelegenheiten empfing er den Vereinsmitgliedern, für die Errichtung der Versuchsanstalt in Breslau in ihren Kreisen wirksam zu sein. Ferner theilte er mit, daß die Vereinsrechnung für richtig befunden und dem Secretair daher Decharge ertheilt worden sei.

Der General-Secretair des Vereins, Herr Janke, trägt ein Referat vor zur Frage ad 1 der Tagesordnung:

Ist für die Wollproduzenten wie für die Wollhändler eine Reorganisation der Wollmärkte wünschenswerth?

Er hebt darin hervor, daß die Herstellung eines Lagerhauses, und nachdem ein solches Etablissement errichtet sein wird, Wollauktionen das Marktgeschäft beleben und dem vorhandenen Uebelstande des Handels in den Häusern resp. Fluren und Zelten der Städte wirksam abhelfen, ferner die Vereinigung der vielen kleinen Wollmärkte den Handel in den Hauptstädten concentriren dürfte. Die Anwesenden erklärten sich alle mit der Nothwendigkeit, ja Wichtigkeit eines solchen Etablissements einverstanden, sind indeß der Meinung, daß die großen hierfür erforderlichen Capitalien zu schwer aufzubringen sein würden und daher die Errichtung eines solchen Lagerhauses der Zukunft überlassen werden muß.

Da zu Frage 2 der Referent nicht erschien, hielt Mitglied Bollmann einen Vortrag über die Vorgänge in der schlesischen Schafzucht seit Gründung des schlesischen Schafzüchtervereins. Redner berührte zunächst die Gründe, welche auf die Verdrängung des Electro- als einwirkten; zunächst war es die Traberkrankheit, welche sich in den Electoralheerden eingebürgert hatte, weshalb man zur Negrectirung, zur Züchtung eines anderen Blutes überging. Auf den Uebergang zur Negrectirung wirkten ferner das Herabgehen der Preise für edle Wollen, weshalb man auf Hervorbringung von Wollmassen Bedacht nahm, in dem Streben nun immer weiter ging bis zu den Rambouillet, die jetzt zur Mode geworden sind. Zum Schluß seines Referats kommt Redner darauf zurück, daß für Schlesien die Edelzucht in der Electoral- und Negrectirung fest- und hochgehalten werden müsse.

Zu Frage 3: Haben sich die bei bereits eingetretener Drehkrankheit von John Lehmann zu Neudietendorf u. A. in neuerer Zeit wieder mehrfach empfohlen Trepanations- und Hydrotiden-Blasen-Extractionsmethoden und Apparate wirklich diesen Anforderungen entsprechend praktisch bewährt oder nicht?

Graf Schulenburg-Triebusch machte die Mittheilung, daß er vor Jahren den Apparat für die Blasenoperation gekauft habe. Derselbe besteht aus einem dünnen Trocar mit drei verschiedenen langen Hülzen, einer Spritze, Pincette und Scheere. Nachdem nun erforderlich worden, wo die Blase des drehranken Schafes sitzt (gewöhnlich einen Finger breit hinter dem Horn; drückt man mit dem Finger auf die trankte Stelle, so zuckt das Thier), scheidet man die Wolle herunter, bindet das Schaf ganz fest, läßt den Kopf festhalten, steckt dann den Trocar hinein und sofort spritzt das Wasser heraus, nachdem man selbstredend den Kopf herumgedreht hat. Mit der Spritze zieht man nun das Wasser heraus, zuletzt auch die Blasenhaut, wobei man mit der Pincette nachhilft. Hat man die richtige Stelle nicht getroffen, so ist es durchaus unschädlich, an mehreren Stellen zu trocknen. Dann schließt man die Hautwunde durch Anwendung von Collobdium. Das operirte Thier frist sogleich und ist nach wenigen Tagen wieder munter. Wiederholen sich nach Wochen die Erscheinungen der Drehkrankheit, so kann man unbeschadet die Operation wiederholen. — Graf Schulenburg hat bei 2300 Schafen seiner Herde seit 1865 55 frange Thiere gehabt, von denen 32 geteilt worden sind; Verlust im Ganzen nur 23 Stück. In 36 Fällen wurde die Blase entfernt und wurden davon gesund 24, 12 starben. In 16 Fällen wurde die Blase nicht entfernt und genasen davon 8, es starben ebenso viele. In 4 Fällen starben die Thiere während der Operation. Der Verlust, auf die Dauer von 3 Jahren vertheilt, ergibt 8 Stück für das Jahr. Alle Residuen, die Blase, das ausgefangene Wasser, muß man vergraben. Redner empfiehlt, nachdem er einen trepanirten Schädel eines Wollhammels vorgezeigt, aus welchem zu ersehen, daß die Hirnsubstanz gänzlich unverletzt geblieben, den Apparat von Hauptner in Berlin, Charlottenstraße 74, wegen der vorzüglichen Arbeit, zu beziehen. (Eine Abhandlung über das Operiren drehranker Schafe von D. Beden werden wir in nächster Nummer dieser Zeitung veröffentlichen. D. Red.) Das von John Lehmann zu Neudietendorf empfohlene Trepanationsverfahren beschreibt Herr v. Eichborn näher. Die Versammlung giebt indeß dem eben vorgetragenen des Grafen Schulenburg den Vorzug.

Frage 4. Worin hat es seinen Grund, daß ungewaschene geschorene sogen. Schmutzwollen auf dem Breslauer Markt fast durchweg einen, weder ihren qualitativen Eigenschaften, noch ihrer mehreren oder minderen Belastung mit Fettschweiß irgendwie Rechnung tragenden, übereinstimmend niedrigen Preis (von gewöhnlich 7½ Sgr. pro Pfund) haben? Eine Erscheinung, deren genügende Erklärung in der, ja doch ohne allen Nachtheil nachzufolenden Wäsche allein jedenfalls nicht zu suchen ist.

Herr v. Eichborn-Gütmannsdorf heit: Voror, daß es ganz irrationell sei, für diese Wollen einen niedrigeren Preis anzulegen, und könne man mit gleichem Gewinn und bei allen anderen beladenen Wollen thun. Hr. Eichborn-Gütmannsdorf theilt mit, daß nach ihm gewordenen Angaben eines Fabrikanten gut gewaschene schlesische Wollen bei der Fabrikwäsche ca. 40 pCt. verlieren, d. h. es bleiben vom Str. 60 Pfd. gewaschene Wolle übrig. Ungewaschene Wollen verlieren ca. 80 pCt., d. h. es bleiben vom Centner 20 Pfd. gewaschene übrig.

Mithin würde sich der Preis ungewaschener Wollen auf den dritten Theil der gewaschenen stellen. Weil aber Mehrkosten bei der Manipulation entstehen, außerdem die Frachten theurer kommen, so wird in der Regel noch nicht der dritte Theil, sondern ungefähr der vierte Theil erreicht. Bisher haben die Fabrikanten Abneigung gegen Kauf der ungewaschenen Wollen gezeigt. Es ist nicht unberücksichtigt zu lassen, daß der Käufer ungewaschene Wollen nicht auf Lager nehmen kann, sondern bald in die Wäsche geben muß, weil sie zu leicht sich entzünden würde, er außerdem sich der Gefahr aussetzt, daß der Schweiß das Haar verzehrt und die Qualität dadurch verdirbt. — Director Lieb empfiehlt das von Reiser u. Co. zu Pesh empfohlene Wollwaschverfahren. Dies bewährt sich zwar, aber da das Bleich nicht unter 1 Sgr. in der Wäsche herzustellen ist, so dürfte es zu kostspielig werden. — Der Vorsitzende hebt hervor, daß von der Schmutzwolle häufig ¾ des Gewichts verloren gehen, so daß die Preisreduction jedoch nicht höher als 8 Sgr. wohl sich rechtfertigt. Es theilen nun mehrere Mitglieder die Resultate ihrer Erfahrungen mit, dahin gehend, daß sie doch stets zu ihrem Nachtheil geendet, wenn sie die Wollen selbst mit künstlichen Waschmitteln gewaschen hätten.

Zu den allgemeinen Besprechungen über die voraussichtlich im nächsten Jahre zu veranstaltende Ausstellung übergehend, ward beschlossen, beim Central-Verein die Abhaltung der Schaffschau für Monat März in dem Falle zu beantragen, daß nicht durch die allgemeine Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ein anderer Termin in Vorschlag gebracht würde, — jedoch dürfte für diesen Fall die Schaffschau nicht später als Anfang Mai abgehalten werden. — Die Wahl einer Jury wurde abgelehnt; die Abhaltung einer Vlies-schau beschlossen, jedoch nur im Falle die große Versammlung stattfindet. — Die Wahl der Commission und Neuwahl des Vorstandes ist auf die nächste Sitzung im November d. J. einstimmig verschoben.

### Literatur.

— Wirtschaftspredigten für strebsame praktische Landwirthe von Dr. Udo Schwarzwälder. Stuttgart. Verlag von Cohen und Reich. 1868.

Hätte der Herr Verfasser sein Buch oder vielmehr die Sammlung von früher in Vereinen frei gehaltenen Vorträgen etwa für Ackerbau-schüler oder solche strebsame Landleute geschrieben, welchen, bei mangelnder klassischer Bildung, dennoch darum zu thun ist, einen Begriff von Landwirthschafts-Wissenschaft zu bekommen, so könnte man sein Streben nur loben. Für wirklich gebildete Leser genügt weder Styl noch Inhalt. Durch das öftere Verweisen auf frühere oder spätere Reden oder Werke desselben Verfassers wird der Leser noch dazu unangenehm berührt, und scheint dies der Verfasser auch gefühlt zu haben, weil er sich deshalb in der Vorrede selbst entschuldigt.

Was die Bezeichnung Predigten betrifft, so ist nur Nr. 6 im Predig-tone gehalten und wird darin sogar Theologie mit Landwirthschaft verglichen. Ob mit Glück, steht dahin. Zu loben ist in dieser Predigt der Versuch, Thier wegen seiner Humustheorie gegen Viebig in Schutz zu nehmen, und zwar deshalb, weil Thier damals (vor 20 Jahren) noch nicht die chemischen Kenntnisse besaß, als Viebig, indem er sonst das Dogma der Humustheorie nicht aufgestellt haben würde. — Damit sind wir vollkommen einverstanden und bedauern nur, daß man nicht wohl sein eigener Entel sein kann, weil man dann viel klüger werden könnte. Hat doch der brave Aristoteles auch nichts von Clementen gewußt, und hat doch so manches Jahrhundert als Leibarzt gedient.

Die Sprache ist übrigens verständlich und möglichst populär, so daß der einfache Landwirth dadurch wohl angeregt und belehrt werden kann. Ein weiteres Eingehen auf die einzelnen Predigten ist nicht wohl möglich, da deren 21 sind, über ganz verschiedene Themata.

— Neue Beiträge zur Frage über die seuchenartige Krankheit der Seidenraupen, abgeleitet aus den Ergebnissen der vergleichenden Seidenraupenzucht an der k. k. höheren landwirthschaftl. Lehranstalt Ungarisch-Altenburg im Jahre 1867. Mitgetheilt von Prof. Friedrich Haberlandt. Veröffentlicht vom Ministerium für Handel und Volkswirtschaft. Mit einer lithographirten Tafel. Wien. Verlag von Carl Gerold's Sohn. 1868.

Ein streng wissenschaftliches, auf genauen Forschungen und Untersuchungen basirendes Werkchen, das allen rationalen Groß-Seidenzüchtern zu empfehlen ist. Der Herr Verfasser hat alle seine Untersuchungen fleißig mit dem Mikroskop vorgenommen und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß Anheftung wohl am häufigsten die Seidenraupenkrankheit herbeiführt. Seine Schlussfolgerungen und Vorschläge sind höchst beachtenswerth. Er sagt u. A.: Wir können unsere gefundenen Raupen vor der Gefahr der Anheftung schützen, indem wir in der Nähe derselben keine Kranten oder verdähtigen Zuchten dulden; indem wir auf rechtzeitige Entfernung der im Wachsthum zurückbleibenden Raupen Bedacht nehmen, die sorgfältigste Reinigung der Zuchtlocalitäten und aller Geräthigkeiten nach jeder Anzucht vornehmen etc. Wir werden uns gesunder Zuchten versichern, indem wir uns bemühen, durch eine passende Auswahl der zur Gewinnung verwandten Schmetterlinge oder der zur Aufzucht bestimmten Eier eine den Angriffen des Pilzes gegenüber widerstandsfähigere Generation heranzuziehen u. s. w. C. Klimke.

### Zum diesjährigen Breslauer Maschinen-Markt.

Für den Transport der Ausstellungs-Gegenstände, welche zu der von dem Breslauer landw. Vereine für die Zeit vom 30. April bis 3. Mai c. angelegten Ausstellung von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen nach Breslau geandt werden, finden nachstehende Erleichterungen statt:

- 1) die Beförderung erfolgt für den Hintransport zu dem vollen tarifmäßigen Frachttarife
- 2) Der Rücktransport der unverkauft gebliebenen Gegenstände erfolgt dagegen auf derselben Route frachtfrei, wenn:
  - a. dem auszustellenden Frachtbriefer der Original-Frachtbrief über den Hintransport beigelegt und
  - b. auf dem Frachtbriefer von der Ausstellungs- und Markt-Commission bezeugt ist, daß die Gegenstände auf der Ausstellung gewesen und unverkauft geblieben sind.
- 3) Tiefe Transport-Erleichterungen finden nur bis 3 Wochen nach dem Schluß der Ausstellung Anwendung.

### Besizeränderungen.

Das Rittergut Polnisch-Gluth, Kr. Oels, von Rtgbl. Neuter an Patritulier Heinrich Ebel in Breslau.

### Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemarkte.

In Schlesien: März 16: Miltitz, Poln.-Wartenberg, Winitz, Gleiwitz, Leobschütz, Reichwalde. — 17: Liebau, Lorenzendorf, Quaritz, Ruhland. — 18: Breslau, Ples, Zaben. — 19: Friedland O.S. — 20: Rothwasser.

In Posen: März 17: Gostyn, Miłosław, Obornik, Pinne, Rogorzele, Schrimm, Stenzewo, Mollstein, Czarnikau, Gembic, Gollancz, Narzewo. — 18: Grabow, Robiens, Sowianno. — 19: Bentzen, Birnbaum, Bojanowo, Dzygdo, Rasław, Chodziesen.

Landwirthschaftliche Vereine.

März 12: Girsberg, Leobschütz. — 13: Piesnitz.

Substationen.

Am 16. März: Neu-Oblen, Borwerf Nr. 2 zu Wilmshof, tarirt auf 37,920 Thlr., Kr.-Ger. Creutzburg.

Sierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 11.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.

Druck von Graf, Warth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.



Inserate werden angenommen  
in der Expedition:  
Herren-Strasse Nr. 20.

12. März 1868.

\_\_\_\_\_



# Thierschaufest in Neumarkt.

Der Landwirtschaftliche Verein zu Neumarkt wird in diesem Jahre, und zwar **Dienstag, den 2. Juni 1868, den 3. Pfingstfeiertag,** sein fünftes Thierschau- und Verloofungsfest veranstalten. Indem wir uns erlauben, das geehrte landwirtschaftliche Publikum vorläufig hiervon zu benachrichtigen, verbinden wir gleichzeitig damit die Bitte, auch wieder, wie in früheren Jahren, dieses unser Fest mit schauwürdigen Thieren, Ackergeräthen, Maschinen, Samenreien und dergleichen, recht zahlreich beschenken zu wollen.

Neumarkt, im Februar 1868.

Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins.

(103) Clemens Graf Pinto. Gustav Dverweg. Gustav Martin. [134]

## Drill-Maschinen

bis zu 4" Reibenweite, neuester Construction, für deren Güte die besten Zeugnisse vorliegen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hackmaschine und Kartoffel-Furchenzieher zu benutzen, empfiehlt Breslau, Kleinburgerstraße 26, die Maschinen-Fabrik von **S. Kemna.**

## Thierschau in Frankenstein

am 8. Mai 1868.

Anmeldungen portofrei bei Theophil Sellwig in Frankenstein. Alles Andere besagt das Programm. [114]

## Die Königl. Preuss. patentirte Kali-Fabrik von Dr. W. Frank in Staßfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung, sowie zur Wiederverwendung und Kopplung, ihre erprobten Kalidüngemittel und Magnesiapräparate unter Garantie der angegebenen Gehalte, namentlich:

	Preis pro Ctr.	Garantirter Gehalt an reinem Kali.
Hohes schwefelsaures Kali, 20-22 pCt. schwefelsaures Kali haltend, nach Käufer's Wahl mit hohem oder niedrigem Kochsalzgehalt geschmolzen und fein gemahlen.	15	10-12 %
Hohes schwefelsaures Kali-Magnesia, Gehalt an schwefelsaurem Kali 30-33 pCt.	25	16-18 %
Dreifach concentrirtes Kalisalz	25	30-33 %
Fünffach concentrirtes Kalisalz, 80-85 pCt. Chloralium haltend	25	50-53 %
Gereinigt schwefelsaures Kali, 75-80 pCt.	25	41-44 %
Schwefelsaure Magnesia	15	
Gereinigt schwefelsaure Kalimagnesia	25	28-30 %
Krysalinisches Glaubersalz für Vieh	10	

Unsere sämtlichen Düngemittel sind fein gemahlen und zum Ausstreuen mit der Hand, wie mit der Maschine, sowohl für sich, als mit anderen Hilfsdüngern - Guano, Superphosphat, Knochenmehl - vermischt, direct verwendbar. - Billigste Verladung bei ganzen Wagenladungen von 100-200 Ctr. lose verladen. Bei Verpackung in Säcken liefern wir entweder gute Guano-Säcke, à Stück 3½ Sgr., oder neue starke englische Säcke von 2-2½ Ctr. Inhalt, à Stück 10 Sgr. - Prospekte über Anwendung der Salze, Frachtabgaben etc. franco und gratis.

Für unsere Kalidüngemittel erhielten wir auf der Universal-Ausstellung zu Paris in Cl. 48 den einzigen Preis, sowie außerdem in Cl. 44 die goldene Medaille für Begründung der Staßfurter Kali-Industrie, sowie früher auf den Ausstellungen zu Dresden und Köln den einzigen ersten Preis, und zu Stettin und Merseburg ebenfalls den ersten Preis.

Nachgenannte Herren haben Agentur und halten Lager: C. Kulmiz, Ida u. Marien-Hütte bei Saarau, Schles. Randb. Central-Comptoir in Breslau, Mann u. Co. in Breslau, Ferdinand Stephan in Breslau, Benno Milch in Breslau, David Krämer in Oelschütz, Carl Klonka in Gr. Glogau, Albert Koss in Gorkh, E. Seidemann in Piesnitz, G. L. Köpfer's Söhne in Walsch a. O., Julius Goldstein in Ranslau, R. Liebrecht in Ranslau, Bunte u. Kleinert in Reisse, Wilhelm Stalling in Dels.

**Superphosphat** aus Baker-Guano, sowie aus Knochenkohle (Epidium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter und Dr. Frank'sches Kalisalz etc. ist vorrätig resp. zu beziehen durch die Comptoirs von C. Kulmiz in Ida u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslauer-Freiburger Bahn.

## Samuelson's Mähmaschinen.

So wie Boby's Heubendmaschinen und Werderechen, die ich nach allen Theilen Deutschlands liefere, unter besonders günstigen Rabatt-Bedingungen erbittet baldmöglichst, um rechtzeitig von England liefern zu können.

W. Lefeldt, Schöningen (Herzogthum Braunschweig), Agentur-Geschäft und Fabrik von Lefeldt's patentirten Buttermaschinen.

## Für Brennereibesitzer!

Auf den von mir neu konstruirten

„Colonnen - Dampf - Brenn - Destillir - Apparat“

erlaube ich mir die Herren Brennereibesitzer mit dem ergebensten Hinzufügen aufmerksam zu machen, daß in den beiden letzten Jahren über 20 derartige Apparate den in verschiedensten Gegenden von mir aufgestellt worden sind.

Auf Verlangen können deren Besitzer, behufs Auskunftsertheilung über deren Leistungsfähigkeit, namhaft gemacht, sowie die Apparate selbst im practischen Betriebe in Augenschein genommen werden.

Ebenso übernehme ich die Einrichtung vollständiger Brennerei-Anlagen, die Lieferung sämtlicher Maschinen, Apparate, Geräte und sonstigem Zubehör unter Zusicherung reeller Bedienung und günstigen Zahlungsbedingungen.

Mit Zeichnungen für das Brennerei-Gebäude und der projectirten inneren Einrichtung, sowie mit Kostenanschlägen stehe jederzeit gern zu Diensten und halte mich den Herren Interessenten auf das Angelegenlichste empfohlen.

Reppen, Regierungs-Bezirk Frankfurt a. O.

**S. Heiland, Kupferwaarenfabrikant.**

## Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee- und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough, Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen, Landwirtschaftliche Maschinen von den besten englischen Spezialisten.

## Moritz & Joseph Friedlaender,

13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Auch in diesem Jahre habe ich wieder eine Partie frischen keimfähigen Grasmahns abzulassen, den ich bestens empfehlen kann. Die Mischungen zu Wiesenanlagen, zu Schafweiden, unter Alee, zu Partanlagen und besonders auch zu guter Verfassung von Eisenbahn- u. Dämmen werden nach Angabe der Bodenbeschaffenheit von mir bestens besorgt. Brauch bei Nimpfsh, im Febr. 1868. [124] Wittwer, Güter-Director.

Die unterzeichnete Garten-Verwaltung verkauft auch in diesem Jahre diverse Sorten Obstbäume und Fruchtsträucher, Allee- und Ziersträucher, ebenso Gemüsesamereien billigt.

Preis-Courants werden auf Verlangen franco zugesendet. [119] Groß-Schlesig, im Februar 1868. Graf Renard'sche Garten-Verwaltung.

## Seradella

von letzter Ernte und vorzüglichster Qualität hat zu zeitgemäß billigen Preisen noch eine kleine Quantität abgelassen [138] Dom. Klein-Münnersdorf bei Raben.

## Zur Saat.

Neuen direct bezogenen Vernaier und Aigauer Kren-Säe-Einsamen, Englisches Auegras und andere Samenreien empfiehlt:

**Theodor Goerlitz**

[144] in Breslau, Junkenstr. 4.

## Saatwicken

und langranziger Knödrich, spargula maxima, sind auf der Herrschaft Schwieben bei Tost abzugeben. [162]

## Bekanntmachung.

Die Auktion über Vieh aus den hiesigen herzoglichen Viehheerden wird am Tage des Brimtenauer Viehmarktes, den 28. d. Mts., um 1 Uhr Nachmittags auf dem Schloßvorwerk stattfinden. Es kommen zum Verkauf: circa 30 Stück tragende Kühe, 2 u. 3jähr. Kalben u. 2 u. 3jährige Stiere, sämtlich von der Ayrshire und Holstein-Angus-Race. [166] Brimtenau, den 9. März 1868. Der herzogliche General-Director. Gügloe.

## Zuchtviehverkauf.

Shorthorn-Rindvieh, Southdown- und Rambouillet-Vögel und englische Schweine, aus den besten Heerden Englands und Frankreichs stammend, stehen zum Verkauf. [154]

Bogdanowo bei Dobornik,

Dr. Posen (Bahnstation Samter, 2. Station von Kreuz).

**R. M. Witt.**



In meiner Holländer-Oldenburger Zuchtstube sind für jetzt die abzugebenden Kühe und Kalben verkauft. Wenn möglich, gedente ich den Zuchtstube mit 3 silbergrauen u. einem dunkelgrauen Bullen von gutem Zuchtwerth zu befehlen. Dies als Antwort auf die vielen Anfragen meiner geschätzten Abnehmer. Brodtkofschine b. Trebnitz, März 1868. W. Jentsch.

## 180 Stück

von edlen Böden gedachte, zur Zucht geeignete sehr wollreiche Mutterschafe, Electoral-Regretti's, und 240 Stück Schöpfe als Wollträger stehen, wegen starker Zuzucht, noch auf der Herrschaft Schwieben bei Tost zum Verkauf. Die Abnahme muß bald nach der Schur erfolgen. [104]

**W. Lefeldt's patentirte Buttermaschinen,** von der landwirtschaftl. Maschinen-Veruchstation zu Halle a. S. zur unbedingten Anschaffung empfohlen und bis dato in mehreren Hundert Exemplaren geliefert, empfiehlt zu folgenden Preisen incl. Verpackung per Bahnhof Schöningen: [152]

Nr. 0. 50 preuß. Quart Rauminhalt für 1-12 Pfd. Butter	17 Thlr.	
I. 73	1-20	18
II. 120	2-30	22
III. 165	2-40	26
IV. 240	2-60	30

NB. Das Faß darf nur bis auf ¾ des Rauminhalts mit Rahm gefüllt werden!

Etwaige Vorrichtung mit Räderübertragung, Gegenfahrbel und Schwungrad, wodurch Gelpetrieb unnötig wird, so daß ein Mann Nr. III. u. IV. u. selbst noch größere Maschinen, ein Knabe Nr. II. bequem bewegen kann, 8 Thlr. extra.

W. Lefeldt, Schöningen, Herzogthum Braunschweig, Maschinenfabrik- und Agentur-Geschäft.

Zu den diesjährigen Frühjahrsculturen erlauben wir uns hiermit unsere

## Holz- und Gras-Sämereien

unter Garantie für deren Güte und unter Zusicherung billiger Berechnung den verehrlichen Herren Forst- und Landwirthen angelegentlich zu empfehlen. [149]

Preislisten über diese Sämereien werden auf Verlangen franco überandt.

**J. M. Helm's Söhne in Groß-Labary b. Gotha.**

Die unterzeichneten, vom Guano-Depot der peruanischen Regierung für ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Russland zur Aufschliessung des **Peru-Guanos** einzig und allein autorisirten Fabrikanten zeigen hierdurch an, dass ihre Preise für den [113]

## aufgeschlossenen Peru-Guano

mit 10 pCt. gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff und 10 pCt. löslicher Phosphorsäure, in feinsten sofort verwendbaren Pulverform ab Fabriken in Hamburg und Emmerich a/R. unverändert sind:

Pr.-Crt. Thlr. 4½ bei Entnahme von und über 600 Ctr.

Pr.-Crt. Thlr. 4½ unter 600 Ctr.

pr. 100 Pfd. Brutto Zoll-Gewicht incl. Säcke gegen comptante Zahlung. Hinsichtlich ihrer sonstigen Verkaufsbedingungen etc. verweisen dieselben auf ihren vierten Bericht (vom Januar d. J.), welcher direct von ihnen oder durch alle respectablen Guano-Handlungen Deutschlands etc. gratis zu beziehen ist.

Hamburg und Emmerich a/R., im Februar 1868.

## Ohlendorf & Comp.

Unser Fabrikat, den aufgeschlossenen Peru-Guano, bitten wir nicht zu verwechseln mit den aus Chili-Salpeter oder schwefelsaurem Ammoniak und Mineral-Superphosphaten zusammengemischten, unter dem Namen „ammoniakalisches Superphosphat, Phospho-Guanos“ u. a. m. vielfach und theils unter Berufung auf unsere Firma angebotenen Düngersurrogaten. D. O.

## Phospho-Guano.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß die Herren H. J. Merck & Co. in Hamburg, die alleinigen Importeure des **Phospho-Guano**, uns ein Depot dieses Düngungsmittels für die Provinz Schlesien übertragen haben, welches wir den Herren Landwirthen zu geneigter Benutzung angelegentlich empfehlen.

Der **Phospho-Guano** enthält: [164]

18-20% in Wasser lösliche Phosphorsäure und 3-3½% Stickstoff in löslicher Form

und äußert sich über denselben der Freiherr Justus von Liebig wie folgt:

„Niemand ist mir ein Dünger vorgekommen, der durch seine vorzüglichen Verhältnisse und seinen großen Reichthum an wirklichen löslichen Bestandtheilen mit dem **Phospho-Guano** verglichen werden könnte. Der **Phospho-Guano** übertrifft unbedingt vermöge seiner zweckmäßigen und gleichförmigen Zusammensetzung, die besten Sorten Peru-Guano; seine größere Wirksamkeit ist nicht zu bezweifeln.“

Analysen, Preise und sonstige Auskünfte ertheilen wir gern.

## Carl Scharff & Co.,

Comptoir: Breslau, Weldenstrasse Nr. 29.

**Weissen amerikan. Pferdezahl - Mais, Peru - Guano, Baker-Guano-Superphosphat, gedämpftes Knochenmehl, Stassfurter Kalisalz**

empfehlen billigst unter specieller Garantie des Gehalts: [126]

**Kettler & Bartels, vormalig Ed. Winkler, Breslau, Ritterplatz Nr. 1.**

## Ringelwalzen

sowie auch einzelne Ringe in beliebigen Partien und Größen empfiehlt [2359]

die Eisengießerei und Maschinenfabrik

von **A. Antoniewicz**

in Breslau, Kleinburgerstraße Nr. 21.

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste [161]

## Waagen-Fabrik H. Herrmann,

Breslau, Neuweltgasse Nr. 36,

empfehlen sich mit Decimal- und Centesimal-Waagen jeder Größe, neuester Construction, Vieh-Waagen vorrätig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

## Klee - Säemaschinen

in 4 verschiedenen Constructionen,

## Universal-Säemaschinen,

## Wieseneggen,

## Ringelwalzen,

## Extirpatores

empfehlen: [127]

**Kettler & Bartels, vorm. Ed. Winkler,**

Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

## Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die [73]

## Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: an der Streblener Chaussee, hinter Suben.

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Hierzu eine Beilage.



47<sup>ter</sup> Jahrgang.

## Verzerrt

Frühjahr 1868.

echter Garten-Gemüse-, Blumen- und ökonomischer Futter-Kräuter und Gras-Samen,

welche von 1867er Ernte ganz echt, frisch, von erprobter Keimkraft und in bester Güte zu haben sind

bei **Friedrich Gustav Pohl** in **Breslau**,

Herren-Straße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Die Preise sind in Preuß. Courant, den Thaler zu 30 Sgr., gestellt. Der Centner ist zu 100 Pfund Zollgewicht gerechnet. Emballage wird nur zum Selbstkostenpreis notirt.  
Für das Steigen und Fallen der gangbarsten Artikel unterziehe ich mich keiner Verbindlichkeit, werde jedoch stets mein Möglichstes thun, um das Interesse meiner geehrten Abnehmer zu wahren. Briefe werden franco und der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung erbeten, widrigenfalls der Besteller die Verpflichtung übernimmt, daß der Betrag bei Uebersendung des Samens gleich mit entnommen wird.

Die Samen sind nur von bester Qualität, vorzüglich echt und durchaus feinfähig. Um deutliche Namens- und Orts-Unterschrift wird dringend gebeten.

Meine langjährigen Erfahrungen und Versuche auf dem Gebiete der Landwirthschaft habe ich in einer Broschüre in 5. Auflage 1864 nebst 18 erläuternden Zeichnungen niedergelegt, welche jedem meiner Kunden, der über 5 Thlr. Samen von mir bezieht, auf Verlangen unentgeltlich zu Diensten steht. Meine Culturfelder, jetzt in Al.-Kassowitz bei Schliefa, stehen nach vorheriger Anmeldung auf meiner dortigen Besichtigung zur Ansicht gern bereit.

Friedrich Gustav Pohl, Mitglied des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

## Samen für die Dekonomie.

## Runkelrüben.

	pro Pfund	Sgr.	Ag.
Futter-Runkelrüben, große lange rothe, oberhalb der Erde wachsende Stangen-Turnips, pro Ctr. 14 Thlr.	5	—	—
— große, sehr lange gelbe, oberhalb der Erde wachsende Stangen-Turnips, pro Ctr. 15 Thlr.	6	—	—
— große dicke rothe, in der Erde wachsende, vorzüglich zum Abblatten und sehr ergiebig, pro Ctr. 15 Thlr.	6	—	—
— sehr große rothe runde Oberndorfer, dauerhaft und sehr ertragreich, pro Ctr. 18 Thlr.	6	—	—
— vorzüglich große gelbe bayrische (echt bezogen und vermöge ihrer großen Ertragsfähigkeit zum Anbau nicht genug zu empfehlen), pro Ctr. 18 Thlr.	6	—	—
— echte gelbe Wiener Tellerrübe, pro Ctr. 20 Thlr.	7	—	—
Zucker-Runkelrübe, echte rein weiße, in der Erde wachsend, vorzüglichste Sorte zur Zuckersfabrikation, pro Ctr. 10 Thlr.	5	—	—

## Pohl's neue Riesen-Futter-Runkelrübe.

(Beta vulgaris gigantea Pohl.)

Echte Originalsaat von eigener Ernte mit Garantie.  
(pro Ctr. 45 Thlr., pro Pfd. 15 Sgr.)

## Preisgekrönt

auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamburg und 1863 durch ein hohes kgl. Sächs. Ministerium des Innern.



Mein eifrigstes Bestreben habe ich darauf gerichtet, die Futter-Runkelrübe zu veredeln, d. h. unserer auf so hoher Stufe der Intelligenz stehenden Landwirthschaft die Vortheile zuwenden, welche sie mit Recht an die ihr zur Ernährung des Viehes so nothwendige Futter-Pflanze stellt.

Und dieses Ziel glaube ich erreicht zu haben, denn diese meine Riesen-Futter-Runkelrübe liefert bei mittlerer Cultur den enormen Ertrag von 3-400 Ctr. Rüben pro preuß. Morgen laut Archiv der Landwirthsch. Akademie zu Eldena 1854, pag. 95 und 96, sogar Exemplare bis 20 Pfd. und 500 Ctr. Rüben pro Morgen; ihr ganz immenser saftiger Blätter-Reichtum giebt ein schätzbare Herbstfutter, Dauerhaftigkeit und Nahrungstoff findet man bei ihr auf das Höchste vertreten, und selbst verpflanzt erzielt diese Rübe denselben hohen Ertrag, da sie nie, wie andere verpflanzte Rüben, starke Wurzelverästlung zeigt. Diese Eigenschaften habe ich stets meiner Riesen-Runkelrübe nicht bloß zu erhalten gewußt, sondern durch unausgesetzte Mühe und Sorgfalt im Culturoverfahren von Jahr zu Jahr gehoben, so daß ihr durch den vielseitigen Anbau begründetes Lob in der Landwirthschaft ganz unbestritten da steht.

## Garantie

aber kann ich nur leisten bei von mir gezeuhten und von mir selbst verkauften Samen. Es sei fern von mir, zu behaupten, daß nicht aus Originalsaat mit Umsicht nachgebaute Same auch günstige Resultate geben sollte, obgleich wegen des Bestrebens der Runkelrübe, auszuarten, doch von Zeit zu Zeit Originalsaat nöthig sein wird.

Wenn aber verschiedene Samen-Kataloge und öffentliche Offerten „Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben“ anpreisen, wo thatsächlich oft nie ein Korn dieses Samens von mir, nicht einmal zur Ausaat, bezogen, so muß ich es jedem freien Urtheil überlassen, den Werth eines solchen nur unter meinem Namen angebotenen Productes zu ermessen. Die Identität mit solchem Product muß ich schlechterdings von der Hand weisen und nur den durch mich gezeuhten Samen, meiner Cultur allein gebührt die Ehre, wenn selbst ein hohes kgl. Preuß. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten bei Ueberzeugung des mir in Hamburg zugefallenen Diploms unterer Anderem schreibt:

Indem ich daher Ew. Wohlgeboren beikommand das Ihnen in Hamburg zugefallene Diplom übersende, freue ich mich der Ihren Bekundungen und Leistungen auf einem so bedeutsamen Schauplatz gewordenen öffentlichen Anerkennung.  
Berlin, den 8. September 1863.

Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten.  
von Selchow.

## Gras-Samen.

	pro Pfd.	Sgr.	Ag.
Agrostis stolonifera, Fioringras, pro Ctr. 14 Thlr.	6	—	—
Aira caespitosa, Haasenschmele, pro Ctr. 12 Thlr.	5	—	—
Alopecurus pratensis, Wiesenfuchschwanz	7	—	—
Avena elatior, echt franzö. Raigras (der Same direct aus Frankreich bezogen), pro Ctr. 15 Thlr.	6	—	—
Avena flavescens, Goldhafer, pro Ctr. 10 Thlr.	4	—	—
Bromus mollis, weiche Fresse, pro Ctr. 8 Thlr.	4	—	—
Ceratochloa australis (Bromus Schraderi), die breiten saftigen Blätter geben 3-4 sehr ergiebige Schnitte	10	—	—
Dactylis glomerata, Knaulgras, pro Ctr. 26 Thlr.	9	—	—
Festuca elatior, hoher Schwingel, pro Ctr. 22 Thlr.	8	—	—
— ovina, Schafschwingel, pro Ctr. 14 Thlr.	5	—	—
— pratensis, Wiesenfuchschwanz, pro Ctr. 22 Thlr.	8	—	—
Holcus lanatus, Honiggras, pro Ctr. 12 Thlr.	5	—	—
Lolium aristatum, italienisches Raigras, pro Ctr. 11 Thlr.	4	—	—
Lolium perenne tenue, engl. feindlättriges perennirendes Raigras (echt engl. Same), pro Ctr. 12 Thlr.	5	—	—
Melica coerulescens, Perlgras, pro Ctr. 10 Thlr.	4	—	—
Poa pratensis, Wiesenrispengras, pro Ctr. 30 Thlr.	10	—	—
Phleum pratense, Thimotheengras, pro Ctr. 13 Thlr.	5	—	—
Poterium sanguisorba, Wiesen-Pimpinelle, pro Ctr. 12 Thlr.	5	—	—

## Gräser in Mischungen.

— für dauerhafte Rasenplätze auf leichten trockenen Boden, pro Ctr. 14 Thlr.	5	—	—
— für dauerhafte Rasenplätze auf schweren feuchten Boden, pro Ctr. 14 Thlr.	5	—	—
— zur Anlegung und Verbesserung von Wiesen, pro Ctr. 14 Thlr.	5	—	—

Zur Hutung und Schnittfütterung für Hornvieh, pro Ctr. 14 Thlr. 5 —  
Zur Hutung für Schafe, pro Ctr. 14 Thlr. 5 —  
Diese meine Mischung ist nur aus den feinsten Grasarten zusammengeleitet. Man erzielt durch sie ohne besondere Kosten die so feinen frischgrünen, sammetartigen, dichten, nur 1 1/2 Zoll hohen Rasenteppiche, die in den Gärten um Berlin, Potsdam, Hamburg etc. stets die Bewunderung der Besucher erregen. Anweisung und Culturverfahren zur Erzielung eines solchen Rasens wird bei einer Abnahme von mindestens 25 Pfd. Samen Jedem gratis verabreicht. Es ist nothwendig, mich zu unterrichten, ob der Boden gut oder leicht ist. Durchschnittlich rechnet man auf die Quadratruhe 1/2 Pfd. Mischung.

## Verschiedene Dekonomie-Samen.

	pro Pfund	Sgr.	Ag.
Mais oder türkischer Weizen.	3	—	—
— weißer amerit. Pferdejahn zu Grünfütter (zum Marktpreise)	3	—	—
— gelber hier reif werdender, pro Ctr. 7 Thlr.	3	—	—
Unterföhlrüben, echte, weiße schwedische Notabaga	15	—	—
— gelbe glatte	15	—	—
— neue gelbe roth-graue englische Riesen- (bis 20 Pfd. schwer)	15	—	—
Weißkraut, spätes großes oder Caput, 1 Thlr. 10 Sgr.	10	—	—
Wasser- oder Stoppelfrüben	10	—	—
Luzerne oder ewiger Klee (echt franz. Saat I. Qualität) pro Ctr. 25 Thlr.	10	—	—
Körnic- oder Ackerpörgel, langrantiger turzrantiger	15	—	—
Lupinen, blaue	15	—	—
— gelbe	15	—	—
Klee, langrantiger rother	15	—	—
— weißer (beste neue Saat)	15	—	—
Tannen- oder Wundklee (Anthyllis vulneraria), besonders für leichten Sandboden empfohlen; liefert daselbst ein reichhaltiges schätzbare Futter.	15	—	—
Sand-Luzerne, gelbe (Medicago media), besonders für leichten Boden in neuester Zeit empfohlen	16	—	—
Schwedischer Bastard-Klee (Trifolium hybridum), ausgezeichnete Sorte, bewährt sich immer mehr und widersteht am besten den Witterungs-Verhältnissen	15	—	—
Seradella (Ornithopus sativus), ein widerstandsfähiges Futtergewächs. Nimmt mit jedem Boden fühlbar und liefert einen hohen Ertrag.	4	—	—



## Futter-Möhren.

Neue englische weiße, grüneköpfige Niesennöhre, wächst 4-5 Zoll über die Erde hervor und bringt Möhren von 8 Pfund Schwere. Original-Samen, direct aus England bezogen und in jeder Hinsicht von der vorzüglichsten Qualität, pro Loth 1 Sgr. 11 —  
— desgl. hier nachgebaute, pro Loth 1 Sgr. 7 —  
— lange süße rothe Ultringham, pro Loth 1 Sgr. 14 —  
— lange dunkelrothe Frankfurt, pro Loth 1 Sgr. 15 —  
— blaßgelbe dicke Saalfelder, pro Loth 1 Sgr. 10 —  
— rothe grüneköpfige Niesen-, neue verbesserte, pro Loth 1 Sgr. 12 —

## Englische Futterrüben.

Die Futterrüben sollen Mitte oder Ende Juni am besten, in Reihen von 1 1/2 Fuß Entfernung, in einen guten Boden gesät und später ausgedünnt werden; die gezeuhten Rüben gerathen besser als die verpflanzten. Die kleinsten der sich hierunter befindenden englischen Sorten erreichen 10 Pfd., die größten 15-20 Pfund Schwere. Der Same direct von Schottland bezogen.

Laings purple topt, Laings rothköpfige	pro Pfd. 12 Sgr.
Purple topt yellow, rothköpfige gelbe	pro Loth 1 Sgr.
— Bullock	
White globe, weiße Kugel	
— Pommerian, Pommerische	

## Gemüse-Samen.

## Bohnen.

	pro Pfund	Sgr.	Ag.
Stangen-Bohnen, lange weiße Schwert-	8	—	—
— Perl- oder türkische Reis-, allerfeinste weiße	10	—	—
— feine weiße durchsichtige Wachs-	10	—	—
— schwarze weißschalige Wachs-	10	—	—
Neue Niesen-Zucker-Brech- mit wachsgelben Schoten und weißen Bohnen (Neueit. Diese Bohne ist die vorzüglichste aller Stangen-Bohnen; sie zeichnet sich nicht allein durch ungemein reiche Tragkraft, sondern auch durch frühes Tragen und Reifen vor allen anderen Wachsbohnen vorthellhaft aus)	10	—	—
Zwerg-Bohnen, große lange weiße Schwert-, sehr frühe	6	—	—
— früheste gelbe englische, zum Treiben	6	—	—
— ganz kleine weiße Zucker-Perl-	6	—	—
— ganz neue weiße durchsichtige Wachs-	10	—	—

## Schal- oder Kneifel-Erbfen,

die in der Schote fast haben und ausgeleitet werden müssen.

Kneifel-Erbfen, allerfrüheste großschotige de Grace oder Zwerg-Wachsbaum	6	—	—
(wächst nur 1/2 Fuß hoch, als wahre Zwerg-Erbfe zum Treiben in Mistbeete und fürs freie Land zu empfehlen)			
— extrafrühe niedrige französische Zwerg- (1 1/2' hoch und sehr ertragreich)	6	—	—
— Kronen-Büschel- oder Rosen-	6	—	—
— allerfrüheste volltragende Mai-	6	—	—
— außerordentlich große englische Waterloo-	8	—	—
— Knigh Marrow, grünbleibende, 2' hohe Mart-Erbfe, sehr delicat.	8	—	—

## Zucker- oder Brech-Erbfen,

die mit der Schale gegessen werden.

	pro Pfund	Sgr.	Ag.
Zucker-Erbfen, niedrige frühe französische Zwerg-	6	—	—
— große graue Kronen-	8	—	—
— frühe breite große krummschalige oder engl. Säbel-	9	—	—
— neue sehr großschotige englische Niesen-	12	—	—

## Blumenkohl- oder Carviol-Samen.

	pro Loth	Sgr.	Ag.
Carviol, extra früh copricher	10	—	—
— extra früh englischer	10	—	—
— extra großer asiatischer später	10	—	—
— Erfurter Zwerg-, neuer frühester (mit blendend weißen, sehr großen und sehr festen, bei der größten Hitze sich lange haltenden Köpfen, zum Treiben wie im freien Lande gleich ausgezeichnet)	20	—	—

## Brocoli- oder Spargel-Kohl-Samen.

Brocoli- oder Spargel-Kohl, weißer, sehr feiner italienischer	2	6
— violetter, sehr feiner italienischer	2	6

## Kohl-Samen.

Kohl, französischer bunter, Plümage	2	6
— Brüsseler Sprossen- oder Rosen-*, neuer verbesserter niedriger	2	6
— krauser, blauer Schnitt- oder Frühlings-	1	6
— krauser, niedriger blauer Winter-	1	6
— — grüner Winter-	1	—
— hoher blauer Winter-	2	6

\*) Dieser Kohl bringt rings um den Stamm die kleinen Sprossköpfchen, welche im Herbst und Winter als feines Gemüse gegessen werden.

## Kohlrüben-Samen.

Ober-Kohlrüben, echte frühe weiße Wiener, mit kleinem Kraut in die Mistbeete und fürs Land, die erste Frucht vorzüglich schön	4	—
— blaue Wiener desgleichen	4	—
— frühe weiße hohe englische { mit starkem } 2 6		
— frühe hohe blaue englische { Blätterwuchs } 2 6		
— späte extra große blaue	2	—
— extra große weiße späte	2	—
Unter-Kohlrüben, weiße, unter der Erde	1	—
Notabaga, echte große gelbe Unter-Kohlrübe, sehr weich und süß	1	—
Neue, gelbe rothköpfige Unter-Kohlrübe	1	—

## Körner-Samen.

Artischofen	4	—
Cardi	3	—
Gurken, extra vorzüglich lange grüne Schlangen-, echte	6	—
— kleine grüne frühe Trauben-	3	—
— allerfrüheste grüne volltragende zum Treiben	3	—
— Arnstädter Niesen-Schlangen-, grüne ganz echte, 20-30" lang; die vorzüglichste aller Treibgurken.	1/4 Loth 10	—
Kürbis, großer gelber Niesen-Melonen-, 100-200 Pfd. schwer	8	—
Melonen, die besten Sorten gemischt (1865er Ernte)	12	—
Wasser-Melonen, mit schwarzem Kern	5	—
Spargel, fein weißer holländischer	1	—

## Kraut-Samen.

Blutrothkraut, kleines fast schwarzes	2	6
— spätes holländisches zu Salat.	2	6
Weißkraut, erstes frühes niedriges plattes, in Mistbeete und fürs Land die erste Frucht	2	6
— extra frühes niedriges spitzes, in Mistbeete und fürs Land die erste Frucht	2	6
— extra großes Centner- (sehr zu empfehlen).	5	—
— großes spätes Magdeburger	2	6
— Schwarzkraut, auch Bergkreuzkraut genannt, ein vorzüglich großes, festes und dabei sehr frühes Kraut mit seinen Blattrippen; namentlich für Gebirgsgegenden von dem größten Werthe.	8	—
Weißkraut, extra frühes niedriges gelbes, in Mistbeete und fürs Land die erste Frucht	2	6
— spätes extra großes gelbes	2	6
— de Vertus, größter flachköpfiger feingekrauter, vorzüglich	3	—

## Rüben-Samen.

Kerbkrüben	2	—
Mairüben, weiße runde holländische	1	—
— gelbe runde holländische	1	—
Rothe Salatrüben, schwarzrothe holländische oder Einmach- von Bassano, runde rothe, sehr zart und süß.	1	—
Teltower Rüben	1	6

## Salat-Samen.

Salat, franzö. extra früher gelber Steinkopf, in Mistbeete und fürs Land die erste Frucht	2	—
— Perpignan, Dauerkopf (ganz vorzüglich, steht bei der größten Hitze lange Zeit, ohne zu schießen)	3	—
— arabischer größter bester	2	—
— asiatischer großer gelber	2	—
— besser früher Forst-	2	—
— gelber Primantopf	2	—
— großer gelber Winterkopf	2	—
— Endivien, römische Bind- oder Sommer-	2	—
— Endivien, krause engl. Winter-	2	—
— Rapunze, neue große holländische	1	—
— gewöhnliche	1	—
Schnitt-Salat, früher gelber krauser	1	—

## Suppen-Kräuter-Samen.

Basilikum, heimblättrig	3	—
— großblättrig	2	—



